

Glückliche Familie...? (Fortsetzung von Gemeinsame Vergangenheit)

Nachdem Ingrid Isabel nun alles erzählt hatte, wollten sie sich besser kennen lernen. Und auch Gernot wollte seiner Tochter näher kommen. Die nächsten Wochen verbrachten sie viel Zeit miteinander und Gernot und Ingrid sorgten geschickt bei der Dienstplaneinteilung, dass sie alle gemeinsam ein verlängertes Wochenende frei hatten. Sie wollten weg fahren, Zeit für sich haben. In der Klinik merkten zwar die Kollegen zwar, dass die drei oft ihre Mittagspause gemeinsam verbrachten, doch dachten sie alle es liege daran, dass Isabel Gernot das Leben gerettet hatte. Darüber, dass die drei gemeinsam frei hatten, sagte auch keiner etwas. Was war daran auch außergewöhnlich, dass eine Ärztin zufällig in der gleichen Zeit frei hatte, wie der Professor und die Oberschwester. Doch dann wurde Yvonne plötzlich krank und Ingrid musste deren Dienst übernehmen. Es fiel ihnen beiden schwer, doch es gab keine andere Möglichkeit. Unter diesen Umständen wollte Gernot auch nicht wegfahren, doch Ingrid konnte ihn überzeugen, dass er alleine mit Isabel wegfuhr, schließlich hatten sie ja die Opernkarten schon bezahlt, und so blieb sie in Leipzig zurück und Gernot fuhr mit Isabel nach Dresden. Am Abend gingen sie in die Oper - dass dort jedoch noch ein weiterer Kollege war, damit hatte keiner von ihnen gerechnet. Wie der Zufall es so wollte, saß er mit seiner Begleitung nur 3 Reihen hinter ihnen und sie beide beobachteten Isabel und den Professor den ganzen Abend. Er konnte kaum glauben, was er da sah. Die beiden schienen einander so vertraut zu sein und ein ungeheurer Verdacht stieg in ihm auf. Doch konnte das wirklich sein?

Gernot war sehr glücklich, den Abend mit seiner Tochter verbringen zu können, froh, dass er sie hatte, nachdem er zu Rebecca nach deren letztem Besuch den Kontakt völlig abgebrochen hatte.

Nach der Oper setzten sie sich an die Bar und tranken noch ein Glas Wein gemeinsam.

„Schade, dass Ingrid nicht dabei war. Ihr hätte es sicherlich auch gefallen.“

„Es ist einfach ärgerlich, dass sie so schnell niemanden gefunden hat, der für Yvonne einspringen konnte.“

„Bereust du es, dass wir trotzdem gefahren sind?“

Einen Moment schaute Gernot seine Tochter an. „Natürlich hätte ich es schön gefunden, wenn wir zu dritt gefahren wären und wollte ja auch erst in Leipzig bleiben. Ingrid hat mich überredet, dass wir alleine fahren ohne sie. Und zu deiner Frage. Ich bereue es nicht. Was gibt es schöneres, als mit seiner Tochter, die man erst kennen gelernt hat, 2 schöne Tage in Dresden zu verbringen.“

Isabel gab ihm spontan einen Kuss auf die Wange.

„Ich bin froh, dass ich euch endlich gefunden hab.“

„Wir auch.“

Glücklich lächelten sie einander an.

„Wir müssen uns auch mal über was anderes unterhalten. Ingrid und ich haben neulich schon einmal darüber geredet...“ sagte Gernot und Isabel schaute ihn fragend an.

„Wir können es in der Klinik nicht ewig verschweigen. Irgendwann wird es rauskommen, dass wir...“

„Gernot, ich kann das noch nicht. Lass uns noch ein wenig warten. Bitte.“

„Aber... Ingrid...“

„Sie wird es auch verstehen.“

Gernot nickte schließlich. Ja, anfangs wollte er es auch nicht gleich an die große Glocke hängen, dass Ingrid und er Isabels Eltern waren, aber so langsam wollte er reinen Tisch machen. Seine Mitarbeiter hatten es verdient, dass sie die Wahrheit wussten und schließlich war es ja eine gute Nachricht und nichts schlechtes, wobei die Umstände und eigentlich die gesamte Geschichte außergewöhnlich waren.

Während Isabel und Gernot sich unterhielten, stand er nur wenige Meter hinter ihnen. Er hatte nicht lauschen wollen, doch die letzten Sätze hatte er unfreiwillig mit angehört. Sie konnten es in der Klinik nicht verschweigen, es würde herauskommen, sie wollte, dass sie warteten und die Oberschwester würde es verstehen??? Für ihn klang das in diesem Moment eindeutig, außerdem noch Isabels Kuss zuvor. Es deutete für ihn alles daraufhin, dass Isabel und der Professor eine Affäre hatten. Er hatte immer geglaubt, dass die Oberschwester und der Professor sich wirklich liebten, glücklich waren, aber wie es schien, war dem nicht so und er konnte es kaum glauben. So vieles hatten sie schon miteinander durchgemacht, vor allem in den letzten Monaten. Erst Ingrid's Krebs. Kaum war sie gesund, hatte Gernot diesen Unfall gehabt und wie es schien, hatte seine Lebensretterin nun sein Herz erobert. Die Oberschwester tat ihm besonders Leid. Während sie nichts ahnend den Dienst von Schwester Yvonne übernommen hatte, vergnügte Gernot sich knappe 100km entfernt mit seiner Freundin. Niemals hätte er das von seinem Chef erwartet. Er nahm die beiden Sektklaser, die er an der Bar bestellt hatte, und ging zurück zu seiner Begleitung. Erzählte ihr, was er soeben gehört hatte. Sie glaubte nicht, dass die beiden tatsächlich eine Affäre hatten, doch seine Frage, was das denn sonst sollte, konnte sie auch nicht beantworten. Sie wünschte sich, dass er Unrecht hatte, sie traute es dem Professor einfach nicht zu, dass er eine Affäre hatte und noch dazu mit ihr soweit wegfuhr, während die Oberschwester kurzfristig arbeiten musste.

Am nächsten Tag schauten sich Gernot und Isabel gemeinsam Dresden an. Isabel war zum ersten Mal hier und da Gernot schon öfters da gewesen war, kannte er sich gut aus und machte mit Isabel eine kleine Stadtführung. Den Abschluss machten sie in der Frauenkirche. Isabel hatte ja gewusst, wie imposant sie war, aber doch war sie sprachlos, als sie sie nun „live“ sah. Sie gingen hinein und liehen sich einen Audioguide. Gernot wusste zwar viel, doch alles konnte auch er nicht wissen. Bisher hatte Gernot noch nicht die Möglichkeit gehabt, auf die Kuppel der Frauenkirche hinauf zu steigen. Doch heute wollte er gemeinsam mit Isabel nach oben. In 67m Höhe gab es eine Aussichtsplattform. Die ersten 24m konnten sie mit dem Aufzug nach oben fahren. Die restlichen 43m jedoch mussten sie zu Fuß gehen und Gernot bereute schon schnell seine Entscheidung, doch er wollte nach oben, egal wie. Zunächst kam eine schmale Treppe, dann mussten sie zweieinhalb Mal die äußere Kuppel auf einer sogenannten Wendelrampe, mit einer Steigung von 14 Prozent umrunden und anschließend über 2 weitere Treppenläufe, eine davon war eine Leitertreppe, gehen. Dann waren sie oben angekommen. Der Weg war anstrengend, doch der Blick über die Altstadt von Dresden und die Elbe entlohnte die Mühe der beiden restlos.

„Wenn wir Ingrid erzählen, dass wir hier hoch gelaufen sind... Das wird sie uns nie glauben.“ stöhnte Gernot als er nach einem Moment wieder Luft bekam.

„Ach, meinst du?“ Isabel grinste ihn frech an. Dass Gernot lieber zu Hause blieb, als Sport zu machen, war auch ihr in den letzten Wochen nicht entgangen.

Isabel holte eine Kamera heraus und Gernot schaute sie fragend an.

„Naja, ohne Beweisfotos wird Ingrid dir das nie glauben, dass du die Stufen alle mit mir nach oben gelaufen bist.“

„Du denkst aber auch an alles“

„Natürlich... Herr Professor.“

Sie gingen ein paar Mal hin und her, bis sie einen schönen Hintergrund für die Erinnerungsbilder gefunden hatten. Nachdem Isabel Gernot und Gernot Isabel fotografiert hatte, baten sie jemand anders ein Bild von ihnen beiden zu machen... Das erste gemeinsame Bild von Vater und Tochter...

Anschließend machten sie sich wieder auf den Weg nach unten. Gut zu gehen, war der Weg zwar auch nicht, aber angenehmer, als nach oben zu gehen, war es auf jeden Fall. Als sie - endlich - unten angekommen waren schaute Gernot auf seine Uhr.

„Wollen wir noch einen Kaffee trinken gehen, bevor wir uns auf den Heimweg machen?“

„Du weißt genau, was ich von Kaffee halte...“

Gespielt böse schaute Isabel ihn an und er verdrehte leicht die Augen, musste aber im nächsten Moment schon anfangen zu lachen.

„Wie die Mutter... So die Tochter...“

Gemeinsam gingen sie in ein Café, das in der Nähe der Frauenkirche lag. Gernot bestellte einen Kaffee und Isabel trank Tee.

Auf einmal merkte Isabel, wie ihr jemand die Hände auf die Schultern legte und sie hörte eine männliche Stimme.

„Kennst du mich noch?“

Einen Moment war Isabel verwirrt. Die Stimme kam ihr bekannt vor... Aber woher kannte sie diese Stimme und zu wem gehörte sie? Sie fasste die Hände auf ihren Schultern an... Diese Hände konnten nur zu einer Person gehören...

„Dennis???“

Sie drehte sich um und schaute in die blauen Augen, in die sie sich mit 17 verliebt hatte. Isabel sprang auf und die beiden fielen sich in die Arme. Wie lange war es her, dass sie sich nicht mehr gesehen hatten? Bis kurz nach ihrem Abitur waren sie zusammen gewesen, dann hatten sie sich getrennt und kurz darauf war Dennis nach Dresden gezogen, um dort Jura zu studieren.

„Ich wusste doch, du würdest mich noch erkennen.“

Er grinste sie an. Wie sehr er sie vermisst hatte, fiel ihm erst jetzt auf. In all den Jahren hatte er nicht mehr an Isabel gedacht, doch wo er sie eben wieder gesehen hatte, kamen alte Gefühle hoch, die er glaubte schon lange vergessen geglaubt hatte.

„Es ist ja auch schon eine Ewigkeit her, dass wir uns das letzte Mal gesehen haben. Willst du dich zu uns setzen?“

Dann fiel ihr ein, dass sie die beiden ja auch noch gar nicht einander vorgestellt hatte.

„Ach, Gernot, das ist Dennis Berg, wir waren zusammen in der Schule. Dennis, das ist Gernot Simoni, mein Vater.“

Für Isabel war es selbstverständlich, Gernot als ihren Vater vorzustellen, trotz dass sich erst so kurz kannten und dieser freute sich, dass sie es tat. Gernot stand auf und gab Dennis die Hand.

„Ich freue mich, Sie kennen zu lernen.“

„Ich mich auch“

Gernot blieb stehen und Isabel schaute ihn fragend an.

„Ich lass euch mal alleine. Ihr habt euch ja sicher viel zu erzählen.“

„Du kannst ruhig da bleiben.“

Doch Gernot schüttelte den Kopf. Irgendwie hatte er das Gefühl, dass er stören würde, wenn er dabei bleiben würde. Er machte sich auf den Weg durch die Altstadt.

Dennis schaute Gernot einen Moment hinterher.

„Das war dein Vater?“

Isabel nickte.

„Ja, aber das habe ich selbst erst vor ein paar Wochen erfahren.“

„Aber du hast doch...“

„Ich weiß... Aber ich hab mich irgendwie nie getraut meine Eltern zu suchen... Eigentlich ist die Geschichte ja auch verrückt.“

Sie grinste ihn an.

„Aber jetzt erzähl mal... Wie geht's dir und was machst du jetzt?“

„Nun, dass ich hier in Dresden Jura studiert habe, hast du ja sicher noch mitbekommen, oder?“
Isabel nickte, ja, das hatte sie erfahren und sie hatte damals gedacht, dass er wegen ihr so weit weg gehen würde. Damit sie sich nicht mehr sehen würden.

„Vor 1 Jahr konnte ich bei einem Kollegen in Leipzig in die Kanzlei mit einsteigen und seitdem wohne und arbeite ich in Leipzig als Rechtsanwalt. Mein Leben war ruhig. Und wie ist es bei dir gelaufen?“

„Medizinstudium in Mainz, dann hab ich in der Uniklinik als AiPlerin und Assistenzärztin gearbeitet und jetzt bin ich seit 5 Monaten in Leipzig in der Sachsenklinik als Fachärztin. Mehr gibt es eigentlich auch nicht zu erzählen.“

Dennis Blick fiel auf Isabels Hände. Wenn sie soweit wegziehen würde, dann würde doch sicher ein Mann dahinterstecken... Isabels Finger zeigten zwar keinen Ring, aber was hatte das heute zu Tage noch zu bedeuten? Hätte es was zu bedeuten, wenn sie in festen Händen wäre?

Isabels Blick fiel auf die Uhr...

„Tut mir Leid, aber ich muss jetzt weg. Sehen wir uns in Leipzig mal?“

„Klar, ich würde mich freuen.“

Er nahm sein Portemonnaie heraus und gab Isabel seine Visitenkarte, nachdem er auf die Rückseite noch seine private Nummer aufgeschrieben hat. Auch Isabel schrieb ihm ihre Telefonnummer auf. Dann verabschiedeten sie sich und Isabel machte sich auf die Suche nach Gernot, den sie auch ziemlich schnell fand. Sie gingen zum Auto und machten sich auf den Heimweg. In 2 Stunden hatten sie ausgemacht, Ingrid aus der Klinik abzuholen.

Die Rückfahrt verlief ziemlich ruhig zwischen den beiden. Isabel hing mit ihren Gedanken in der Vergangenheit. Sie fragte sich, warum sie und Dennis sich damals getrennt hatten... Als sie ihn heute sah, hatte sie gemerkt, dass da immer noch Gefühle für ihn waren. Aber er hatte doch sicher eine Frau und Kinder. So gut, wie er aussah und dann auch noch als Rechtsanwalt...

Kurz nach 18Uhr kamen Gernot und Isabel vor der Sachsenklinik an. Ingrid wartete schon davor. Gernot stieg aus und gab ihr einen Kuss zur Begrüßung.

„Du bist ja schon draußen.“

„Ja, Arzu ist früher gekommen. Dr. Brentano ist nicht zu Hause und da sie wusste, dass ich eigentlich frei gehabt hätte, kam sie 30min früher und ich konnte früher gehen.“

Die beiden stiegen wieder ins Auto.

„Wie war es in Dresden?“

„Nur halb so schön, wie es mit dir gewesen wäre.“ Gernot lächelte sie an.

„Alter Charmeur.“

Sie grinnten einander an.

„So alt bin ich auch wieder nicht!“

„Ach nein?“

„Nein... Immerhin bin ich auch noch die Frauenkirche nach oben geklettert!“

„Außen?“ Ingrid konnte nicht glauben, dass Gernot wirklich oben war bzw. oben angekommen war.

„Haha... Innen sind wir nach oben gegangen. Stimmt's, Isabel?“

„Was? Ja, stimmt...“ Isabel war noch immer in Gedanken und hatte den beiden gerade überhaupt nicht zugehört.

„Alles in Ordnung?“

„Ja... Klar, alles okay. Dresden ist eine tolle Stadt. Aber schade, dass du nicht dabei warst.“

„Beim nächsten Mal fahren wir wirklich zusammen irgendwohin... Wenn uns nicht wieder der Dienstplan einen Strich durch die Rechnung macht...“

Er hatte heute Nachtdienst und kam in der Klinik an. Wie immer führte der erste Weg ins Ärztezimmer.

„Ist die Oberschwester noch da?“

„Guten Tag erst mal“

„Ja, Guten Abend... Also?“

„Nein, die hat schon Feierabend, warum?“

„Weil ich euch, bzw. jetzt ja nur dir, was erzählen muss und dass muss sie nicht unbedingt jetzt gleich schon von mir erfahren. Also... Ihr wisst doch, dass ich gestern in Dresden war, weil ich Opernkarten geschenkt bekommen habe, oder?“

„Ja... Und was hat das mit der Oberschwester zu tun?“

Genervt verdrehte er die Augen. „Lass mich doch erst mal ausreden... Ich hab Simoni getroffen...“

Nein, getroffen ist übertrieben. Ich habe ihn gesehen. Mit einer anderen Frau...“

„Das glaub ich nicht...“

„Doch, ich kann dir auch sagen, wer das war.“

Fragend wurde er angeschaut.

„Mit unsrer neuen Kollegin Frau Doktor Isabel Dahl.“

„Du glaubst doch wohl nicht...?“

Doch er nickte nur leicht besserwisserisch. „Oh doch... Simoni und die Dahl haben eine Affäre. Da bin ich mir zu 100% sicher. Du hättest die beiden sehen und vor allem hören sollen. Alleine schon wie die Dahl meinte, dass Ingrid es verstehen würde und sie ihn geküsst hat...“

Er schaute ihn noch immer zweifelnd an. „Behalt das bitte für dich. Ich erinnere mich noch zu gut daran, was damals war, als Ingrid angeblich was mit diesem Architekten hatte... Ich will nicht, dass das in der Klinik die Runde macht.“

Einen Großteil des Gespräches hatte aber Hans-Peter schon mit angehört... Und so eine Neuigkeit konnte man doch nicht für sich behalten!

Obwohl Hans-Peter bereits auf dem Heimweg war, ging er noch einmal zurück ins Schwesternzimmer, wo Arzu noch saß.

„Hans-Peter, du bist ja doch noch da.“

„Weißt du eigentlich schon das Neuste, Arzu?“

„Was meinst du denn?“

„Während unsre Oberschwester Yvones Dienst übernehmen musste, war der Professor in Dresden...“

„Ja, und?“

„Er war nicht alleine...“

Fragend schaute Arzu Hans-Peter an, während dieser die Augen verdrehte. „Er war mit einer Frau dort...“

„Du meinst...“

„Genau, unser Professor betrügt die Oberschwester. Die Arme, die tut mir unglaublich Leid. Sie scheint es ja nicht mal zu ahnen. Sie sah so glücklich vorhin aus, dass er heute wieder nach Hause kommt.“

„Woher weißt du das eigentlich?“

„Naja, ich stand vorm Ärztezimmer, als die darüber geredet haben... Dr. Stein hat sie in der Oper gesehen. Er hat wohl Karten geschenkt bekommen und da war auch der Professor... mit unsrer neuen Ärztin. Dr. Stein hat sogar gesehen, dass sie sich geküsst haben!“

„Ich kann das einfach nicht glauben... Der Professor und die Dahl?“

Hans-Peter nickte.

„Also wenn das stimmt... Da würde ich nicht in der Haut der Oberschwester stecken wollen... Erst rettet die Dahl ihm das Leben und dann...“

Wirklich glauben wollte Arzu das nicht, aber wenn sie sich sogar geküsst hatten? Dann musste ja auch was dran sein...

Innerhalb kürzester Zeit wurden Gernot und Isabel das Thema des Tages in der Sachsenklinik. Ein paar Tage, nachdem das Gerücht begonnen hatte, in der Klinik umherzuwandern, kamen Isabel und Gernot morgens gemeinsam in die Klinik. Am Abend zuvor war Isabel bei Ingrid und Gernot zum Abendessen gewesen und da es später geworden war, wollte sie nicht mehr nach Hause fahren und war im Bauernhaus geblieben. Sie wollten gerade die Klinik betreten, als Isabel von draußen gerufen wurde. Es war Dennis. Sie drehte sich nochmal kurz zu Gernot um und meinte.

„Geh schon mal vor, ich komme gleich“

Arzu und Philipp standen am Eingang und schauten sich erstaunt an, dass Isabel Gernot offensichtlich duzte und sie waren gemeinsam in die Klinik gekommen. Diese Neuigkeit wurde, wie so oft, direkt im Ärzte- bzw. Schwesternzimmer weitergegeben. Die Spekulationen nahmen auf diese Weise natürlich kein Ende.

Isabel wandte sich wieder zu Dennis, ging hinaus und grinste ihn an.

„Schön, dich zu sehen.“

„Ich war gerade in der Nähe und da dachte ich, ich schau mal kurz vorbei und gucke mal, ob du gerade arbeitest.“

„Naja, noch nicht, aber in ein paar Minuten beginnt mein Dienst.“

„Hast du noch Zeit, für einen Kaffee?“

„Besser nicht. Ich bin auch so schon ziemlich knapp. Ein andres Mal, okay?“

„Okay. Oder hast du morgen Abend schon was vor?“

„Nein, ich hab Frühdienst, warum?“

„Gehen wir zusammen was essen?“

Isabel lächelte ihn glücklich an. „Gerne. Wann?“

„Ich hol dich um halb acht ab, wenn dir das passt?“

„Ja, das passt“

„Also dann. Bis morgen“

„Bis morgen“ Dennis ging weiter und Isabel betrat die Klinik erneut, um ihren Dienst zu beginnen.

5 Monate später...

Isabel und Dennis waren wieder zusammen. Sie beide hatten nicht lange gebraucht, um zu merken, dass ihre Gefühle füreinander wohl nie vollkommen erloschen waren.

Die Gerüchte und Spekulationen um „der Professor und die Dahl“ hatten noch immer kein Ende in der Klinik gefunden. Keiner konnte es definitiv bestätigen, doch widerlegt werden konnte es bisher auch nicht. Ingrid und Gernot schienen noch immer glücklich zu sein, aber wenn Ingrid Spät- oder Nachtschicht hatte, verließ Gernot so oft gemeinsam mit Isabel die Klinik. Die einen waren überzeugt, dass Gernot Ingrid mit Isabel betrügt und die anderen glaubten, es sei ein Missverständnis.

Obwohl es seit 5 Monaten hin und her ging, hatten weder Isabel, noch Ingrid und schon gar nicht Gernot etwas davon erfahren. Sobald sie in der Nähe waren, nahm das Getratsche ein Ende. Jeder wusste, was die Oberschwester und der Professor von Getratsche hielten, erst recht, wenn es sie selbst betraf. Das war ja schon immer so gewesen.

Isabel erwachte am Morgen schon mit so einem komischen Gefühl im Bauch und kaum, dass sie vorm Bett stand war ihr auch schon schlecht und sie rannte ins Bad. Sie überlegte, was sie am Tag vorher gegessen hatte, weshalb ihr jetzt schlecht war. Doch so spontan fiel ihr nichts ein. Nachdem sie sich übergeben hatte, ging es ihr schon wesentlich besser und sie machte sich fertig und fuhr in die Klinik. Da es ihr den restlichen Tag über gut ging, dachte sie nicht mehr über ihre Übelkeit nach. Sie war einfach froh, dass es so schnell wieder vorbei war. Aber als ihr am nächsten Morgen wieder übel war, kam ihr langsam eine Vermutung, was es sein könnte.

Isabel rechnete zurück und ihr Verdacht erhärtete sich so nur noch mehr. Es deutete alles darauf hin, dass sie schwanger war. „Na wunderbar.“ Dachte sie nur. Sie genoss die Zeit, die sie und Dennis zusammen verbrachten und war auch sicher, dass sie mit ihm eine Familie haben wollte. Doch so eilig hatte sie es nicht gehabt. Und sie hatte ja noch nicht mal einen Gynäkologen in Leipzig und in ihre Planung passte ein Kind schon gar nicht. Aber wenn sie wirklich schwanger war, dann würde sie es behalten. Egal wie Dennis reagieren würde. Das Kind abzutreiben oder wegzugeben kam auf gar keinen Fall für sie in Frage. Isabel schaute auf die Uhr. Sie wusste, dass Ingrid heute genau wie auch sie selbst frei hatte. Sie konnte ihr doch bestimmt einen Frauenarzt empfehlen. In der Sachsenklinik direkt wollte sie sich nur ungern untersuchen lassen.

„Rischke?“

„Ingrid... Ich bin's Isabel!“

„Isabel! Schön, dass du anrufst. Ist es bei deinem freien Tag geblieben?“

„Ja, damit hatte ich wirklich nicht mehr gerechnet.“

Nachdem 2 Ärzte ausgefallen sind und es am Vortag recht chaotisch in der Klinik zu ging, hatte Isabel eigentlich damit gerechnet gehabt, dass sie noch am Abend oder spätestens heute morgen angerufen werden würde, dass sie doch in die Klinik kommen musste, aber sie hatte Glück gehabt.

„Ingrid... Weshalb ich eigentlich anrufe... Kannst du mir hier in Leipzig einen Frauenarzt empfehlen?“

„Ist was nicht in Ordnung?“

„Doch, doch. Aber ich bin jetzt schon so lange in Leipzig und in Mainz der letzte Besuch ist auch schon lange genug her. Es ist einfach Zeit, dass ich mal wieder hingehe.“

„Warte einen Moment, ich such dir die Nummer raus.“

„Danke“

Isabel wollte ihrer Mutter nicht gleich von ihrer Vermutung erzählen. Sie fragte sich, wie die beiden auf die Neuigkeit reagieren würden, dass sie Großeltern werden würden. Einen Moment später war Ingrid wieder am Telefon und gab Isabel die Telefonnummer ihres Frauenarztes. Sie plauderten noch einen Moment und nachdem sie aufgelegt hatten rief Isabel direkt an und bekam sogar noch für am gleichen Nachmittag einen Termin, da gerade erst eine andre Frau ihren Termin abgesagt hat.

„Herzlichen Glückwunsch, Sie sind in der 11. Woche schwanger.“

Noch immer geisterten Isabel die Worte von Dr. Leiberg im Kopf herum. Sie bekam ein Baby. Sollte sie sich freuen? Eigentlich war es doch noch viel zu früh für sie und Dennis. Sie würden sich erst morgen wieder sehen und am Telefon wollte sie es ihm nicht sagen. Was würde er sagen? Immer wieder schaute sie auf das Ultraschallbild und konnte es noch immer kaum glauben. Aber eins wurde ihr immer bewusster. Ja, sie freute sich auf das Baby. Mehr als sie je gedacht hätte, dass sie es jemals tun würde.

Am nächsten Tag musste sie wieder zum Dienst. Das Bild nahm sie mit. Sie wollte es einfach bei sich haben. Warum hätte sie selbst nicht genau sagen können. War es die Freude? Nachdem sie sich umgezogen hatte, steckte sie das Bild in ihre Kitteltasche, dann begann sie mit ihrem Dienst.

An diesem Morgen gab es zwar einiges zu tun, aber nicht zu viel. Es war soviel, dass die Zeit ziemlich schnell vorbei ging und es ein angenehmer Dienst war.

Kurz vor Dienstschluss stand Isabel vor dem Aufzug, um nach oben ins Ärztezimmer zu fahren, um sich umzuziehen. Sarah und Gernot standen bereits im Aufzug und diskutierten, wieder einmal, ob die Anschaffung eines neuen Gerätes wirklich notwendig war, denn laut Sarah habe die Klinik momentan kein Geld dafür übrig.

Isabel stellte sich dazu und grinste Gernot aufmunternd an. Um sich die Nase zu putzen, holte sie sich ein Taschentuch aus ihrem Kittel, dass sie dabei das Ultraschallbild mit heraus zog, merkte sie gar nicht. Erst als Sarah es aufhob, drauf schaute und sie fragend anschaute...

"Sind Sie schwanger?"

Isabel schluckte erst mal. Aber zu leugnen war es ja nicht und in diesem Moment waren sie auch schon oben angekommen und sie musste aussteigen. Sie schaute Gernot kurz entschuldigend an. Sie hatte es ihnen ja selbst und auf eine andre Weise sagen wollen. Dann nahm sie Sarah das Bild aus der Hand.

"Ja, ich bin schwanger. Und in den nächsten Tagen bekommen Sie auch die schriftliche Bestätigung von meinem Arzt."

Isabel verließ den Aufzug und ließ die beiden verduzt zurück.

Kathrin und Philipp standen vor dem Aufzug und hatten Isabels letzte zwei Sätze gehört. Kathrin schaute Gernot ins Gesicht und versuchte aus seinem Gesichtsausdruck zu erkennen, was seine erste Reaktion war. Wenn er wirklich eine Affäre mit Isabel hatte, dann würde er ja auch der Vater des Kindes sein und nicht so reagieren, wie er es normalerweise als Professor tun würde.

Gernot hatte mit vielem gerechnet, aber nicht, dass Isabel und Dennis so schnell ein Kind bekommen würden. Aber natürlich freute er sich und musste einfach anfangen zu lächeln. Vor einem halben Jahr noch hätte er nicht damit gerechnet, jemals seine eigenen Enkelkinder kennen zu lernen. Schließlich hatte er zu Rebecca, seit ihrem letzten Besuch, sämtlichen Kontakt abgebrochen. Doch so schnell konnte es sich ändern. Er hatte 2 Töchter, und eine war schwanger.

Kathrin verließ in der nächsten Etage den Aufzug wieder. Das Lächeln Gernots war ihr nicht entgangen. Bisher hatte sie immer an den Gerüchten gezweifelt. Hatte nicht geglaubt, dass Isabel und ihr Chef wirklich eine Affäre haben sollten. Doch wie es schien, freute sich Gernot doch mehr über Isabels Schwangerschaft, als es für einen Chef normal war und das musste doch eigentlich heißen, dass er der Vater des Kindes war??? Sie wusste eigentlich selbst nicht, was sie glauben sollte.

Philipp ging es selbst nicht anders. Auch er wusste schließlich nicht, was Gernots Lächeln wirklich zu bedeuten hatte. Er ging ins Schwesternzimmer, wo er sowieso hin wollte, da Arzu Dienst hatte und sie sich heute bisher nur ganz kurz gesehen hatten.

Zwischen Aufzug und Schwesternzimmer kam ihm Ingrid entgegen, die gerade auf dem Nachhauseweg war. Ein wenig unangenehm war ihm das in diesem Moment schon. Wenn Isabels Kind wirklich vom Professor war, wollte er nicht in ihrer Haut, und erst recht nicht in der des Professors, stecken, wenn die Bombe irgendwann platzen würde. Aber so ganz wortlos wollte er auch nicht an ihr vorbei gehen...

"Ist Arzu da?"

"Ja, sie ist noch im Schwesternzimmer. Schönen Tag noch, Dr. Brentano."

"Danke, Ihnen auch, Oberschwester."

Ingrid hatte so gute Laune an diesem Tag, sie tat ihm einfach Leid.

"Na, meine Süße"

Philipp gab Arzu einen Kuss zur Begrüßung.

"Philipp! Hallo. Willst du auch einen Kaffee?"

Yvonne hatte gerade erst frischen Kaffee gekocht. Die beiden Frauen hatten beschlossen, sich einen Moment hinsetzen und Pause machen.

"Ja, gerne."

„Dann nimm dir einen“

Arzu grinste ihren Mann frech an. Dieser nahm sich eine Tasse und schenkte sich ein. Anschließend setzte er sich zu den beiden Frauen.

„Ihr wisst das Neueste aus der Simoni-Dahl-Gerüchteküche noch gar nicht, oder?“

„Nein, was denn?“

„Sie ist schwanger!“

4 große Augen schauten den Doktor an.

„Vom Professor?“

„Weiß ich nicht... Scheint so zu sein. Oder habt ihr schon mal gesehen, dass sie von einem Mann abgeholt worden ist?“

„Nein, das nicht.“

„Siehst du. Keiner hat sie bisher mit einem anderen Mann, außer dem Professor gesehen. Damit ist das doch klar?!?“

„Also ich bin mir da nicht so sicher.“ meinte Yvonne.

„Ich meine, Dr. Dahl und der Professor. Wenn das wirklich so ist, wie ihr alle sagt, dann hätten die beiden doch schon seit einem halben Jahr eine Affäre, und dass die Oberschwester das so lange nicht merkt, kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen. Außerdem sehen die beiden doch gerade in den letzten paar Monaten, wenn man sie zusammen sieht, total glücklich miteinander aus. Wenn ihr mich fragt, ist das alles eine Verkettung von Missverständnissen, die sich immer mehr anhäufen.“

„Schade, dass Sie vorhin nicht im Aufzug dabei waren.“

„Warum das denn?“

„Dann hätten Sie das Gesicht des Professors gesehen... Und da hätten Sie auch so Ihre Zweifel.“

„Wie meinen Sie das?“

„Das Lächeln in seinem Gesicht, war nicht das Lächeln eines Chefs, dass seine Mitarbeiterin schwanger ist.“

„Sondern?“

„Das Gesicht eines erfreuten Vaters hat es wesentlich besser getroffen.“

Bevor Yvonne darauf reagieren konnte, ging Philipps Pieper los und er musste in die Notaufnahme.

„Mal ganz ehrlich Arzu, was denkst du?“

„Du meinst Simoni und die Dahl? Ich weiß es nicht. Es gibt so vieles, was dafür spricht, aber Gegenargumente gibt es auch zur Genüge. Wenn die beiden wirklich eine Affäre haben. Warum sitzt sie dann trotzdem regelmäßig bei der Oberschwester und dem Professor in der Cafeteria? Ich meine, wenn es so wäre, dann müsste es doch eigentlich sowohl Simoni, als auch der Dahl unangenehm sein. Oder sie sind einfach beide gute Schauspieler. Die ganze Sache klingt so unglaublich und so langsam denke ich, dass irgendwas dahinter steckt. Dass es am Ende ganz anders ist, als die Klinik im Moment glaubt.“

„Und was soll das sein?“

„Keine Ahnung!“ Arzu sah, dass eine Patientenklingle aufleuchtete und machte sich auf den Weg in das Zimmer. Yvonne blieb noch einen Moment sitzen, sie war eine der wenigen in der Klinik, die partout nicht glauben wollte, dass der Professor die Oberschwester betrügt. Aber was wäre, wenn es doch so wäre? Sie kannte Ingrid mittlerweile gut genug, um zu wissen, dass diese dann die längste Zeit in der Klinik gearbeitet hat. Was sie sehr bedauern würde. Anfangs hatte sie zwar so ihre Probleme mit ihr gehabt, aber in all den Jahren, waren sie fast so etwas wie Freunde geworden. Sie wollte einfach nicht, dass der Professor sie so verletzt würde. Sie hatten so viele Höhen und Tiefen miteinander gemeistert. Sie waren, zumindest schien es, abgesehen von den Gerüchten, doch glücklich miteinander. Doch hatte es nicht auch irgendeinen Grund, dass er sie, trotz ihrer so langen Beziehung, noch nicht gefragt hat, ob Ingrid seine Frau werden wolle?

Wenn sie so glücklich waren, warum haben sie dann noch nicht geheiratet? War an den Gerüchten vielleicht doch etwas dran? Yvonne wusste es einfach nicht. Sie redete sich ein, dass nichts dran war. Dass die beiden glücklich waren.

Nach Feierabend machte sich Isabel direkt auf den Weg nach Hause. Sie war eigentlich ganz froh, dass sie Gernot und Ingrid nicht mehr begegnet war bevor sie die Klinik verlassen hatte. So hätten sie es ja nicht erfahren sollen. Aber Isabel hatte nun mal auch zuerst Dennis erzählen wollen, dass sie ein Kind bekam. Glücklicherweise kam sie zu Hause an. Heute Abend würde sie Dennis wiedersehen. 3 Tage war er auf einem Kongress in Berlin gewesen und obwohl sie gestern Abend recht lange telefoniert hatten, wollte sie ihm persönlich sagen, dass sie schwanger war, und nicht am Telefon. Isabel schaute auf die Uhr. Sie hatte genügend Zeit, bis sie los musste. Also hatte sie auch noch Zeit sich in die Badewanne zu legen. Sie schaltete sich eine CD an, ließ Badewasser ein und zog sich aus. Während sie im Wasser lag, grübelte sie darüber nach, wie es in den nächsten Monaten werden würde. Sie legte sich die Hände auf den Bauch. Sie konnte kaum glauben, dass sie wirklich ein Kind in sich trug. Aber sie liebte die Kleine, instinktiv wusste sie, dass es ein Mädchen werden würde, schon jetzt von ganzem Herzen. Ihre Gedanken schweiften auch in die Klinik ab. Nachdem Kathrin und Philipp mit im Aufzug waren und sie ja auch Sarah inzwischen recht gut kannte, wusste sie, dass es bis morgen bekannt sein würde, dass sie, die „Neue“, kaum, dass sie da war, schon schwanger war. Aber es war ihr egal. Es war nun mal jetzt so und, was die Hauptsache war, sie war glücklich. Hoffentlich würde Dennis es nicht schaffen, ihr ihre ganze Freude zu nehmen.

Um 19h war sie mit Dennis in seiner Wohnung verabredet. Er hatte gestern am Telefon gesagt, dass er für sie kochen wollte. Sie freute sich immer, wenn er es machte, was leider viel zu selten vorkam. Schließlich hatten sie ja beide einen zeitraubenden Job. Dennis als selbstständiger Rechtsanwalt und sie in der Klinik. Um 18.30h verließ sie ihre Wohnung. Sie hasste es, wenn sie zu knapp oder zu spät war. Lieber ging sie früh genug los und schlenderte den Weg entlang. Heute jedoch nahm sie das Fahrrad. Denn morgens lief sie von Dennis aus nicht gern in die Klinik. Zu Fuß war es ihr ein bisschen zu weit, aber mit dem Fahrrad war der Weg okay und ein Auto hatte sie nicht.

Pünktlich stand sie vor Dennis' Wohnung und schloss mit ihrem Schlüssel die Tür auf. Da sie beide oft unterschiedlich nach Hause kamen, hatten sie sich gegenseitig vor ein paar Wochen einen Zweitschlüssel zur Wohnung des anderen gegeben und so war es einfach praktischer. Bereits beim Öffnen der Tür duftete es ihr entgegen und sie fragte sich, was er wohl heute gemacht hatte. Sie zog sich ihre Schuhe und die Jacke aus, dann ging sie in die Küche, wo sie ihn vermutete. Gerade hatte Dennis eine Schüssel in den Ofen gestellt. Isabel hatte er noch nicht bemerkt, da der Ofen so stand, dass er mit dem Rücken zur Tür gewandt war, und sie schaute ihm einen Moment lächelnd zu. Als Dennis sich umdrehte, erschreckte er sich im ersten Moment, doch dann ging er auf sie zu.

„Bist du schon lange da? Ich hab dich gar nicht kommen hören.“

„Du... Ich kann auch wieder gehen?!?“ Isabel tat so, als wollte sie sich umdrehen, doch Dennis stand schon vor ihr und hielt sie fest.

„Wag es bloß nicht, das zu tun.“

„Heißt das ich darf doch bleiben?“

Ohne noch etwas zu sagen, zog Dennis sie in seine Arme und küsste sie. „Natürlich bleibst du“ Meinte er, als sie sich schließlich wieder voneinander lösten. „Ich hab dich in den letzten Tagen schon genug vermisst.“

„Komm setz dich, die Vorspeise hab ich schon fertig...“

„Vorspeise?“

„Ja, Vorspeise... Ich hab ein Rezept aus dem Internet ausprobiert.“ Er grinste sie an.

„Nachtisch gibt es auch.“

„Hat das einen Grund, weshalb du mich heute so verwöhnst?“

„Ja, dass ich dich liebe.“

Er gab ihr noch einen Kuss, dann ging er zurück in die Küche und Isabel setzte sich an den Tisch. Sie sah ihm lächelnd hinterher. Es war fast zu schön um wahr zu sein. Sie war froh, dass sie sich in Dresden wieder gesehen hatten und sie hatten sich beide schon oft gefragt, warum sie sich die ganzen Monate zuvor nicht schon in Leipzig über den Weg gelaufen waren.

Sie setzte sich an den Tisch und einen Moment später kam Dennis schon mit dem Essen. Isabel schaute in den Topf.

„Gut riechen und aussehen tut es schon mal. Verrätst du mir auch, was du da ausprobiert hast?“

„Frischkäsesuppe.“

„Frischkäsesuppe???? Und das soll schmecken?“

„Probier doch erst mal, bevor du mich so anschaust“ Dennis nahm ihren Teller und schöpfte ihn voll. „Selbst wenn es nicht schmecken sollte, ich wollte einfach mal was anderes ausprobieren.“

„Na dann... Guten Appetit.“

„Danke mein Schatz, dir auch.“ Er lächelte sie an und sie begannen zu essen.

„Hm... Die ist ja wirklich gut.“

„Überrascht dich das so sehr?“

„Na eingebildet, was deine Kochkünste betrifft, bist du ja wiedermal gar nicht...“

„Du kennst mich doch“

„Und wie ich dich kenne.“ Sie grinste einander an und aßen weiter, während sie sich über die letzten Tage unterhielten.

„Schatz?“

„Mh, was ist denn?“

Die beiden waren mittlerweile fertig mit Essen und hatten es sich auf der Couch bequem gemacht.

„Ich muss dir noch was erzählen.“

„Noch was? Soviel wie du heute und die letzten Tage schon am Telefon gesagt hast, kann ich das eigentlich kaum glauben.“ Dennis grinste sie frech an.

„Es gibt noch etwas, das wollte ich dir nicht am Telefon erzählen.“

„So schlimm?“

„Ich hoffe nicht, dass es für dich so schlimm ist.“

„Ist was passiert?“

„Ja, das kann man so sagen. Und du bist nicht unschuldig daran.“

„Sag mir doch einfach, was los ist.“

„Mir ging's die letzten Tage nicht so gut. Also war ich beim Arzt... Und... Ich bin schwanger...“ Ein wenig ängstlich schaute Isabel ihn an. Wie würde er reagieren?

Einen Moment schaute Dennis sie ungläubig an. „Ist das wirklich wahr?“ Isabel nickte zögerlich und Dennis begann zu strahlen. „Ich freue mich.“

Mit diesen drei Worten fiel Isabel ein großer Stein vom Herzen. Obwohl sie sich nur schwer hatte vorstellen können, dass Dennis sich nicht freuen würde, hatte sie dennoch etwas Angst gehabt. Dass sie unbegründet war, hatte sie jetzt auch gemerkt. Dennis beugte sich zu ihr.

„Du machst mich zum glücklichsten Mann, weißt du das, Isabel?“ Meinte er, bevor er ihre Lippen mit einem sanften Kuss verschloss.

Nachdem sie ihre Lippen wieder voneinander gelöst hatten, schaute Dennis sie einen Moment sanft an, dann stand er auf. „Ich komm gleich wieder.“

Verwundert schaute Isabel ihm hinterher. Dennis ging ins Nebenzimmer und holte etwas. Zurück im Wohnzimmer kniete er vor Isabel nieder. „Eigentlich wollte ich noch warten. Aber ich denke, dass heute der richtige Tag ist, um dir diese Frage zu stellen. Isabel Dahl, willst du meine Frau werden?“

„Hast du Isabel heute eigentlich noch in der Klinik gesehen?“ Fragend schaute Gernot Ingrid an.

„Isabel? Ja, gesehen hab ich sie. Aber bei dem Stress der heute war, konnte ich unmöglich auch nur 2 Sätze mit ihr wechseln. Dabei wollte ich sie noch was fragen, das muss ich aber wohl dann morgen machen.“

Gernot hatte überlegt, ob er Ingrid bereits von Isabels Schwangerschaft wusste. Doch wenn sie sich heute nicht gesehen hatten, ging er davon aus, dass sie noch ahnungslos war. Wenn sie es gestern bereits von Isabel erfahren hätte, dann hätte sie es ihm doch sicherlich gesagt. Er wusste nicht, ob er es ihr sagen sollte. Doch so wie Isabel ihn vorhin angeschaut hatte, hätte er es so nicht erfahren sollen und ihrer Mutter wollte sie diese schöne Nachricht sicher auch selbst berichten. Also schwieg er.

Gernot dachte an den Nachmittag zurück. Wie lange war es her gewesen, dass er und Ingrid ihren gemeinsamen freien Tag mit einem Stadtbummel verbracht hatten? Er war so glücklich, dass er heute Mittag alles mit Ingrid unternommen hätte, sogar einkaufen, was er ja im Normalfall überhaupt nicht mochte. Während Ingrid in einem Modegeschäft war, ging sein Blick aus dem Fenster auf ein Geschäft gegenüber und kurzentschlossen hatte er eine Entscheidung getroffen. Kurz hatte er Ingrid Bescheid gesagt, dass er einen Moment weg sei, dann ist es zu dem Geschäft gegangen und hat sich informiert über das, was er wissen wollte.

Obwohl es länger gedauert hatte, als er zunächst geglaubt hatte, hatte ihn Ingrid mit den Worten „Du bist ja schon zurück“ begrüßt. Die Zeit zwischen den ganzen Kleidungsstücken ist an ihr quasi vorbei geflogen und sie war überzeugt gewesen, dass Gernot höchstens 15min weg gewesen sein konnte, obwohl es mindestens 45min gewesen waren. Gernot war noch immer froh, dass Ingrid nicht aufgefallen war, wie lange er tatsächlich weg war.

Ingrid kam am nächsten Tag schon früh in die Klinik und wollte gerade das Schwesternzimmer betreten, als sie wenige Gesprächsfetzen hörte. Wie vom Donner gerührt, blieb sie stehen und obwohl sie es normalerweise ja nicht machte, belauschte sie das Gespräch.

„...sag bloß, du hast noch nichts von den Gerüchten gehört? Seit Monaten geht es doch nur noch darum, ob der Professor die Oberschwester nun betrügt, oder nicht.“

„Ne, das hab ich wirklich nicht mitbekommen. Aber wie kommt ihr überhaupt darauf?“

„Der Professor war vor ein paar Monaten in Dresden. Eigentlich hatte er mit der Oberschwester ein freies Wochenende, nur dann wurde Yvonne krank und die Oberschwester musste den Dienst übernehmen. Daraufhin hat Simoni sich wohl mit ihr in Dresden ein schönes Wochenende gemacht. Dr. Stein hat sie gesehen, sogar wie sie ihn geküsst hat.“

„Also damit hab ich aber wirklich nicht gerechnet. Wann immer ich die beiden sehe, merkt man nichts davon. Und außerdem sitzt die Dahl doch auch öfters bei ihnen mit am Tisch. Dann wären die beiden wirklich brillante Schauspieler, wenn sie eine Affäre miteinander haben, aber trotzdem glaube ich das nicht. Immerhin könnte sie seine Tochter sein.“

Am Anfang des Gespräches hatte Ingrid wirklich für einen Moment geglaubt, dass Gernot sie betrügen würde, doch je mehr sie von dem Gespräch mitbekam, wurde ihr klar, dass die beiden von Isabel sprachen, und dass diese keine Affäre mit Gernot hatte, war ihr ja schließlich klar.

„Guten Morgen! Nichts zu tun?“

Erschrocken fuhren die beiden Schwestern auseinander, als sie die strenge Stimme der Oberschwester hörten. Was hatte sie von ihrem Gespräch mitbekommen? Wie sollten sie auch wissen, dass Ingrid sich anstrengen musste, streng zu schauen und nicht laut anfangen zu lachen?

Ingrid ging in die Umkleidekabine und lehnte sich grinsend an die Wand. Glaubte man in der Klinik wirklich, dass Gernot und Isabel...? Der Gedanke war so absurd, dass es irgendwie fast schon wieder witzig war. Oder nicht? Sie wusste, dass Isabel nicht wollte, dass alle in der Klinik Bescheid wussten, dass sie ihre Eltern waren. Doch war ihr dieses Gerede lieber?

Ingrid zog sich um und überlegte, ob sie Gernot und Isabel von den Gerüchten erzählen sollte. Dieses Gerücht würde nur dann ein Ende haben, wenn in der Klinik die Wahrheit bekannt werden würde.

Isabel und Gernot trafen zufällig vor dem Klinikeingang aufeinander.

„Morgen Isabel.“ „Morgen, Gernot... Wegen Gestern... Eigentlich wollte ich euch das ja noch selbst sagen. Das ist nur ein bisschen blöd gelaufen.“

Er lächelte sie an.

„Auch wenn du es uns nicht selbst gesagt hast, freue ich mich trotzdem.“

Er umarmte sie.

„Ingrid hab ich gestern nichts erzählt. Ich dachte, das würdest du vielleicht selbst gern machen.“

„Wenn sie es jetzt nicht sowieso schon gehört hat. Es würde mich ja nicht überraschen, wenn Sarah Marquardt es schon weiter erzählt hat.“

„Na dann lassen wir uns mal überraschen.“

Ingrid hatte am Empfang eine Patientenakte geholt und als sie Gernot vor der Klinik mit Isabel stehen gesehen hatte, verwundert nach draußen geschaut. Sonst kam er doch auch nicht so früh in die Klinik. Aber wahrscheinlich hatte er noch irgendwas zu erledigen.

Schwester Tina fiel Ingrids Blick auf und sie schaute nach draußen, wo Gernot und Isabel gerade ihre Umarmung lösten, bevor sie die Klinik gemeinsam betraten.

Was Ingrid mit ihrem Blick nun „angerichtet“ hat, konnte sie ja nicht wissen. Tina, eine von denen, die fest davon überzeugt war, dass der Professor die Oberschwester betrügt, sagte der nächsten, dass „die Oberschwester gesehen hat, wie der Professor und die Dahl sich umarmt haben und gefallen hat ihr das überhaupt nicht. Würde mich ja nicht überraschen, wenn wir in nächster Zeit eine neue Oberschwester bekommen würden.“

Ingrid saß im Schwesternzimmer und erledigte die Medikamentenbestellung, als Isabel hereinkam. Glücklich hatte diese am gestrigen Abend Dennis' Heiratsantrag angenommen.

„Hallo, Ingrid.“

„Isabel! Hallo.“

„Habt ihr morgen Abend schon was vor?“

„Morgen? Nein, warum?“

„Dennis und ich wollten kochen und euch zum Essen einladen.“

„Ich rede nachher mal mit Gernot. Ich glaub morgen Abend hat er keinen Termin.“

„Okay, sagst du mir dann noch mal Bescheid?“

„Natürlich. Ich melde mich nachher bei dir.“

Isabel verließ das Schwesternzimmer wieder und ließ Ingrid grübelnd zurück. Ohne Grund würden die beiden sie ja sicher nicht einladen. Da es momentan ruhig war auf Station, machte sie sich gleich auf den Weg zu Gernot.

„Hallo Frau Grigoleit. Ist der Professor da?“

„Ja, gehen Sie rein, Oberschwester.“ Ingrid klopfte kurz an die Tür, dann trat sie ein.

Gernot war so in seine Unterlagen vertieft, dass er Ingrids Klopfen gar nicht gehört hatte und sie erst sah, als sie direkt vor ihm stand und ihn ansprach.

„Ingrid... Ich hab dich gar nicht kommen gehört...“

„Mh... Das war nicht zu übersehen.“

„Bekomm ich trotzdem einen Kuss?“ schaute er sie mit unschuldigem Blick an.

Gespielt verdrehte Ingrid die Augen. „Als wäre ich nur deswegen extra hierher gekommen.“ Sie ging zu ihm und Gernot zog sie auf seinen Schoß und küsste sie zärtlich.

„Morgen Abend hast du ja keinen Termin, oder?“

„Nein... Morgen nicht und heute Abend bin ich auch zu Hause.“

„Was denn... Gleich zwei Abende hintereinander?“ Ingrid grinste ihn frech an. Wobei in letzter Zeit Gernot ja wirklich weniger Termine am Abend wahrnahm. Wenn sie da an ihre erste Beziehung dachte. Aber die schob den Gedanken beiseite. Was zählte, das war, wie es heute war. Nicht die Vergangenheit.

„Hast du morgen Abend was mit mir vor?“

Fragend schaute Ingrid ihn an. Sie war gerade so in der Vergangenheit, dass sie gar nicht mehr wusste, was sie eben eigentlich gesagt hatte.

„Na, wenn du mich so fragst, ob ich morgen Abend keinen Termin habe.“

„Ach so... Nein, ich nicht. Isabel und Dennis wollen uns zum Essen einladen. Zugesagt hab ich ihr übrigens schon so gut wie.“

„So, hast du das? Und wenn ich doch einen Termin gehabt hätte?“

„Hm.. Dann hätte ich mich alleine bekochen lassen. Außerdem war ich mir ziemlich sicher, dass du morgen Abend frei hast.“

„Also hast du meinen Terminkalender auswendig gelernt?“

„Nein, nur das wichtigste... Die Tage, an denen du zu Hause bist.“

Es war der nächste Morgen. Wenige Minuten, nachdem sie sich von Gernot am Empfang verabschiedet hatte, stand Ingrid nun im Schwesternzimmer und überlegte, was sie tun sollte. Der gestrige Abend war wunderschön gewesen und hatte für sie eine überraschende Wendung genommen. Einen Moment lang betrachtete sie etwas in ihren Händen, dann ließ sie es in ihrem Kittel verschwinden. Die Kollegen in der Klinik würden es noch früh genug erfahren und es wäre doch besser, zunächst einmal die Gerüchte in der Klinik zu klären. Oder wäre das genau der richtige Weg, sie zu stoppen? Die Oberschwester wusste es nicht.

Gernot ahnte nichts von Ingrids ‚Zweifeln‘. Er war einfach glücklich an diesem Morgen und wollte sich dieses Glück von niemandem zerstören lassen.

Auch Isabel hatte wieder Frühdienst und war in der Klinik. Am Vortag hatte sie ihren Verlobungsring ausgezogen. Sie wollte erst mit Ingrid reden, bevor die anderen in der Klinik erfuhren, dass sie vorhatte zu heiraten.

Kathrin und Philipp kamen zu Gernot ins Büro, da sie mit einem Patienten Probleme hatten und den Professor um Rat fragen wollten. Sie versuchten es ihm zu erklären und Gernot verstand was ihr Problem war. Die beiden waren froh, dass er ihnen helfen konnte und verließen nach wenigen Minuten wieder sein Büro.

„Ist Ihnen der Ring an der linken Hand vom Professor aufgefallen?“

„Ja, es sieht so aus, als würde es wohl bald wieder eine Hochzeit in der Sachsenklinik geben.“

„Dann scheint an den Gerüchten ja doch nichts dran zu sein, wenn der Professor und die Oberschwester heiraten wollen.“

„Ja, es sieht ganz danach aus.“

Die beiden waren am Schwesternzimmer angekommen und Philipp benötigte noch eine Patientenakte. Ingrid saß am Computer und machte die Medikamentenbestellung.

„Oberschwester? Könnten Sie mir bitte die Akte Gerber geben?“

„Natürlich. Einen Moment, Dr. Brentano.“

Die Oberschwester machte noch eine Eingabe, dann stand sie auf und ging zu den Patientenakten. Sie suchte die gewünschte Akte heraus und gab sie Philipp. Er wollte gerade etwas sagen, als sein Blick auf ihre linke Hand fiel. Die Worte blieben ihm im Munde stecken.

Hatten sich die Oberschwester und der Professor doch nicht verlobt, oder warum trug sie keinen Ring???

Isabel holte sich in der Cafeteria eine Tasse Tee und ein belegtes Brötchen und setzte sich an einen Tisch ans Fenster. Philipp und Arzu machten auch gerade Pause und da es ja in der Cafeteria gerade recht voll wurde, beschlossen die beiden sich zu Isabel an den Tisch zu setzen.

„Dürfen wir uns zu Ihnen setzen?“

„Ja, natürlich.“

Isabel achtete nicht besonders auf die beiden, sie schaute aus dem Fenster und dachte nach.

Philipp nahm gerade einen Schluck von seinem Kaffee, als sein Blick auf Isabels linke Hand fiel und er verschluckte sich an seinem Kaffee. Sie trug, im Gegensatz zur Oberschwester, einen Ring. Sollte das etwa heißen, dass...??? Ne... Oder doch? Er hatte nie wirklich an die Gerüchte geglaubt, dass Dr. Dahl und der Professor wirklich... Er hatte ja auch Gernots Gesicht vor ein paar Tagen im Aufzug gesehen gehabt und selbst gesagt, dass es das Gesicht eines werdenden Vaters besser getroffen hatte, als das Gesicht des Chefs. Aber dass die beiden jetzt gleich heiraten sollten? Das war doch fast schon wieder zu abwegig...

Isabel trank in Ruhe ihren Tee und als sie fertig war, stand sie auf und lächelte die beiden kurz an, bevor sie zurück ins Arztzimmer ging. Wie auch Gernot, hatte sie von den Gerüchten, die umhergingen keine Ahnung. Sie mochte ihre Kollegen, aber sie trennte ihr Privatleben und das der Klinik, zumindest soweit das als ‚inoffizielle‘ Tochter des Chefs und der Oberschwester ging.

Obwohl sie von den Gerüchten keine Ahnung hatte, merkte die junge Ärztin doch, dass über sie geredet wurde. Wie oft hatte sie das Gefühl, dass die Gespräche im Arztzimmer abrupt endeten, wenn sie eintrat. Ja, sie hatte und wollte ja auch keinen Kontakt zu den Kollegen, aber warum ständig getuschelt wurde, das konnte sie nicht verstehen. Denn ansonsten waren sie doch alle wirklich nett.

„Erklärst du mir jetzt vielleicht mal, was eben mit dir los war?“

Als Philipp sich an seinem Kaffee verschluckt hatte, wollte Arzu von ihm wissen, warum er sich verschluckt hatte, doch er konnte ihr ja schlecht vor Isabel die ‚Sachlage‘ erklären.

„Du weißt doch, dass Frau Doktor Globisch und ich vorhin beim Professor waren?“

„Ja... Und?“

„Naja, wie es scheint, hat er sich verlobt. Zumindest trägt er an der linken Hand seit neuestem einen Ring. Auf dem Rückweg zum Arztzimmer hab ich mir bei der Oberschwester noch eine Akte geholt. Und.... Sie trägt keinen Ring, dafür hat Doktor Dahl einen Ring an der linken Hand.“

Überrascht schaute Arzu ihren Ehemann an...

„Du meinst, dass der Professor und die Dahl heiraten wollen?“

„Ich weiß es nicht, aber es sieht einfach alles so aus. Sein Gesichtsausdruck im Aufzug neulich, die beiden Ringe an ihren linken Händen... Was soll man da denn bitte sonst denken?“

„Naja... Zufall?!? Wobei... Wenn ich an die Oberschwester denke, wie sie vorhin drauf war...“

„Warum? Was war denn mit ihr?“ Fragend schaute Philipp seine Frau an. „Naja. ich weiß es ja auch nicht genau. Nur, dass sie vorhin irgendwie völlig neben der Spur war...“

Ingrid hatte, nachdem Philipp bei ihr war, im Schwesternzimmer für Ordnung sorgen wollen. Die Medikamentenbestellung war erledigt, der Dienstplan weitest gehend auch fertig und auf der Station war es nicht ganz so hektisch, wie sonst.

Da fiel ihr Blick auf einen Kalender und besonders das aktuelle Datum fiel ihr ins Auge. Ihr war nicht bewusst gewesen, welcher Tag heute war. Das heute **der** Tag war. Obwohl es schon so lange her war, war dieser Tag nie mehr ein normaler Tag gewesen und sonst hatte sie es immer schon ein paar Tage im Voraus gemerkt und sich ‚innerlich‘ darauf eingestellt. Nachdem ihr jetzt

auf einmal so schlagartig dieser Tag wieder hochkam, der eigentlich schon 40 Jahre her war, konnte sie sich nicht mehr konzentrieren und das merkte ihr auch jeder an. Nichts von dem, was sie machte, stimmte und sie merkte schon, dass sie am nächsten Tag das meiste noch einmal machen müssen würde. Sie wusste selbst nicht, was mit ihr los war. Es war ja schließlich alles anders gekommen.

Nichts mehr war noch so, wie es damals war. Auch sie war nicht mehr die Frau von damals. Nicht mehr Arnos Frau. War es Schicksal, dass Gernot sie ausgerechnet gestern, einen Tag vor ihrem ‚40. Hochzeitstag‘, den es ja eigentlich nicht mehr gab, da sie von Arno geschieden war, gefragt hatte, ob sie ihn heiraten wolle?

‚Aller guten Dinge sind drei...‘ Zweimal hatte Gernot sie schon gefragt, ob sie ihn heiraten wolle, und beide Male hatte sie mit gutem Gewissen ‚Nein‘ sagen können. Doch diesmal war es anders gewesen. Sie hatte ihm angesehen, wie wichtig es ihm war, dass sie jetzt ‚endlich‘ heirateten und sie hatte auch gewusst, dass sie es bereuen würde, ein drittes Mal ‚Nein‘ zu seinem Antrag zu sagen. Doch den Ring hatte sie heute (noch) nicht im Dienst tragen wollen. Ingrid wusste ja nicht, ob sie Isabel sehen würde und wenn der Professor und die Oberschwester heiraten wollten, dann würde das im ‚Handumdrehen‘ die ganze Klinik wissen und Isabel sollte es heute Abend von ihnen beiden persönlich erfahren und nicht durch Dritte.

Ingrid machte sich einen Tee und schob ihre Gedanken an Arno beiseite. Warum mussten ihre Erinnerungen an diesem Tag immer mit ihr durch gehen? Das ganze Jahr über dachte sie nicht daran. Immer erst und nur an diesem einen Tag.

Mit ihrer Tasse setzte sie sich an den Tisch, als Yvonne herein kam. Sie hatte in der Zwischenzeit die ‚Neuigkeiten‘ von Arzu und Philipp erfahren und beschlossen nach all der Zeit die Oberschwester mal darauf anzusprechen. Sie war davon überzeugt, dass es für alles eine sinnvolle Erklärung gab und diese nicht war, dass der Professor mit Frau Dr. Dahl eine Affäre hatte. Doch als sie Ingrid so nachdenklich da sitzen da, wurde sie wieder ein wenig unsicher. War es wirklich richtig, was sie vorhatte? Was wäre, wenn sie sich doch getrennt hatten? ‚Nein!‘ sagte sie sich. Das konnte sie sich einfach nicht vorstellen. Die Oberschwester und der Professor gehörten ihrer Meinung nach zusammen. Dieser Meinung war sie auch damals, als sie sich das erste Mal getrennt hatten, schon gewesen.

Die Krankenschwester nahm sich eine Tasse Tee und setzte sich zu ihrer Chefin...

„Oberschwester?“

Ingrid war so in Gedanken gewesen, dass sie Yvonne zwar mehr oder weniger wahrgenommen hatte, als diese ins Schwesternzimmer kam, aber nicht gemerkt hatte, dass diese sich zu ihr gesetzt hatte.

„Yvonne..?“

„Darf ich Sie mal etwas fragen? Ich wollte Sie schon länger mal fragen, aber irgendwie war nie die richtige Gelegenheit. Wegen Ihnen und dem Professor...“

Ingrid ahnte schon, was Yvonne von ihr wissen wollte und wandte sich ihr mit fragendem Gesicht zu. „Wegen mir und dem Professor oder doch eher wegen Isabel und dem Professor?“

Erstaunt schaute Yvonne die Oberschwester an. Wusste sie etwa etwas von den Gerüchten, die umher gingen? Ingrid musste leicht lächeln. „Schauen Sie mich nicht so erstaunt an Yvonne. Ich weiß, was in der Klinik getratscht wird. Vielleicht nicht alles, aber genug und momentan möchte ich nicht darüber reden. Heute ist einfach der falsche Zeitpunkt dafür. Sie werden die Wahrheit erfahren – zu gegebener Zeit.“

Kaum war sie fertig, klingelte ein Patient und bevor Yvonne noch etwas sagen konnte, war Ingrid schon an der Türe draußen.

Yvonne wusste überhaupt nicht, wie sie auf dieses Gespräch reagieren sollte. Ingrid schien ja zu wissen, dass in der Klinik das Gerücht umher ging, dass der Professor sie mit Isabel betrügen würde. Aber dass sie nicht klar sagte, dass sie keine hatten, hieß das, das es doch so war? Sie kannte ihre Chefin jetzt schon so lange Zeit und normalerweise wollte sie immer, dass das Gerede ein schnelles Ende fand. Vor allem, wenn an diesen Gerüchten nichts dran war. Aber irgendwas war dieses Mal anders und eines war der Krankenschwester klar, wenn es nicht stimmte, dass Isabel und der Professor eine Affäre hatten, dann war es ganz anders, als sie bisher alle dachten. Aber was konnte das dann sein?

Yvonne wollte an die Möglichkeit, dass die Gerüchte eventuell doch stimmten einfach nicht glauben. Sie war fest davon überzeugt, dass Ingrid und Gernot glücklich waren und wenn der Professor heiraten würde, dann nur eine. Nämlich die Oberschwester. Und sie hoffte, dass sie sich nicht täuschte.

Als die Oberschwester endlich Feierabend und sich umgezogen hatte, machte sie sich auf den Weg zu Gernots Büro, um ihn abzuholen, damit sie gemeinsam heimfahren konnten.

Seit ihrem Gespräch mit Yvonne hatte sie es geschafft ihre Gedanken an Arno zu verdrängen. Sie wollte nicht mehr an ihn denken. Er war Vergangenheit und was zählte, war die Zukunft. Die Zukunft mit Gernot, Isabel und Dennis.

In dem Moment, indem Ingrid an Gernots Tür klopfen wollte, öffnete dieser sie schon von innen und kam heraus. Gernot grinste seine Verlobte an.

„Ich wollte doch dich gerade abholen kommen.“

„Und ich wollte schauen, dass du heute pünktlich Feierabend machst, damit wir nachher pünktlich bei Isabel und Dennis sind.“

„Da hatten wir beide wohl den gleichen Gedanken...“

„Nur ich war schneller.“ Sie küssten sich.

„Lass uns fahren. Sonst kommen wir nachher wirklich noch zu spät und ich glaube, das würde Isabel uns gerade heute nicht verzeihen.“

Fragend schaute Ingrid Gernot an.

„Gibt es da irgendwas, was du mir verschweigst und ich wissen sollte?“

„Ich? Nein... Wollten wir nicht nach Hause fahren?“

Keck grinste er sie an. Ingrid hatte zwar das Gefühl, dass Gernot ihr doch etwas verschwiegen, aber sie sagte nichts mehr. Nachher würde sie es ja sowieso erfahren.

Ingrid und Gernot wollten gerade die Klinik verlassen, als Ingrid am Ausgang einfiel, dass sie ihren Schal im Schwesternzimmer vergessen hatte. Obwohl die Temperaturen für Dezember noch recht angenehm waren, fror sie in letzter Zeit trotzdem ständig.

Während Ingrid sich noch einmal auf den Weg zurück machte, war auch Isabel dabei nach Hause zu fahren. Eigentlich hatte sie schon längst Feierabend machen wollen, aber dann kam noch ein Notfall und da die anderen Ärzte keine Zeit hatten, war sie gezwungen länger zu bleiben. Sie war froh, dass sie wenigstens jetzt gehen konnte und somit zumindest zu Hause war, bevor ihre Eltern kamen. Dennis ließ sie zwar nie viel in der Küche helfen, aber dennoch hatte sie ein schlechtes Gewissen, dass er nun fast alles allein gemacht hatte. Am Ausgang sah sie Gernot warten, der sie erstaunt anschaute, da sie auch noch in der Klinik war.

„Isabel... Du bist ja auch noch da...“

„Tja... Wann kommt man in dieser Klinik auch mal pünktlich weg?“

Gernot lachte. Das stimmte. Es war einfach wie immer.

„Möchtest du mitfahren?“

„Nein, lass nur. Ich bin mit dem Fahrrad da. So lange es noch so angenehm ist, ist das richtig angenehm. Ich muss los. Bis nachher.“

„Bis später.“ Und wie sollte es auch anders sein? Auch dieses Gespräch war nicht ungehört geblieben.

Einen Moment nachdem Isabel losgefahren war, kam Ingrid zurück.

„Tut mir Leid, aber Arzu wollte dann noch was von mir wissen.“

„Mach dir keine Sorgen. Isabel ist auch eben erst gegangen. Sie wird dankbar sein, wenn wir nicht ganz pünktlich kommen.“

Gernot legte seinen Arm um Ingrid und dann verließen die beiden (endlich) die Klinik. Kathrin schaute den beiden hinterher. So langsam wurde die Sache immer komplizierter. Aber auf einmal fiel ihr ein, was sie vor einiger Zeit zu Roland gesagt hatte, als sie Isabel und Ingrid zum ersten Mal beieinander sah. Roland hatte es als absurd abgetan. Aber im Moment schien es für sie die logischste Erklärung. Aber warum trug dann Isabel einen Ring und nicht Ingrid?

Kathrin hoffte, dass die ganze Angelegenheit bald geklärt werden würde. Am Anfang fand sie das mit den Gerüchten ja irgendwo noch witzig, aber so langsam wurde es Zeit, dass sie geklärt wurden und klar war, ob der Professor nun was mit Dr. Dahl hatte, oder nicht. Und wenn es so war, wie sie glaubte, dann verstand sie auch Gernots Lächeln im Aufzug 2 Tage zuvor. Da Roland ja schon beim letzten Mal ihren Gedanken beiseite warf, beschloss sie ihre Idee vorläufig erst mal niemandem zu erzählen.

Gernot und Ingrid fuhren zurück ins Bauernhaus und machten sich schnell frisch, bevor sie sich wieder auf den Weg nach Leipzig zu Isabel und Dennis machten.

Als Isabel nach Hause gekommen war, hatte Dennis schon alles fertig. Das Essen war fast gar und der Tisch war auch bereits gedeckt.

„Hey! Du hast ja schon alles fertig. Ich wollte dir doch helfen.“

Dennis warf einen Blick auf die Uhr und grinste sie an.

„Wann wolltest du denn dann essen? Deine Eltern wollen doch schon in einer Stunde kommen... Und bis du dich noch fertig gemacht hast...“

„Heißt das, ich brauche deiner Meinung nach zu lange um mich frisch zu machen?“

„Nein... Aber du bist halt eine Frau und ihr seid nun mal nicht schneller.“

Bevor Isabel noch irgendetwas erwidern konnte, verschloss Dennis ihre Lippen mit einem sanften Kuss.

„Soll ich dir nicht doch noch irgendwas helfen?“ Fragend schaute Isabel ihren Freund an, nachdem sie sich wieder voneinander gelöst hatten.

„Nein, mach du dich lieber fertig, sonst sind die beiden noch da und du hast dich immer noch nicht umgezogen.“

Isabel ging schnell duschen und in dem Moment, in dem sie wieder in der Küche war, klingelte es.

„Hab ich es dir nicht gesagt?“

Frech grinste Dennis seine Freundin an und diese streckte ihm nur die Zunge raus, bevor sie an die Tür ging und ihren Eltern aufmachte.

Wie immer umarmte sie beide zur Begrüßung.

Während Isabel die Tür aufgemacht hatte, hat Dennis nun auch das Essen auf den Tisch gestellt, damit sie direkt anfangen konnten. Der Abend würde noch lange genug dauern, soviel wie sie sich alle gegenseitig zu erzählen hatten.

Nach dem Essen hatten sie zusammen den Tisch abgeräumt und Isabel wollte nun ‚endlich‘ ihren Eltern von ihren Plänen erzählen, ohne zu ahnen, dass die beiden ihnen ja fast das gleiche erzählen wollten....

„Ich... Nein, wir haben euch nicht ohne Grund heute Abend eingeladen. Wir möchten euch etwas sagen.“

Sie wartete einen Moment, doch weder Gernot, der ja dachte, er wisse, was jetzt komme, noch Ingrid sagten etwas sondern schauten sie fragend an.

„Dennis und ich wollen heiraten und ich bin schwanger.“

Ingrid brauchte einen Moment, um zu realisieren, was Isabel gerade gesagt hatte, dann umarmte sie ihre Tochter und auch Dennis.

„Ich freue mich für euch.“

„Ja... dann können wir ja eine Doppelhochzeit feiern.“

Grinste Gernot, woraufhin Isabel und Dennis ihn anfangs fragend anschauen, bis Isabel es kapierte,

„Soll das heißen, dass ihr beide auch...?“

Ingrid nickte. „Ja, Gernot hat mich gestern Abend gefragt.“

Etwas später saßen sie alle im Wohnzimmer, als Ingrid auf einmal zwischen Isabel und Gernot hin und her schaute.

„Was habt ihr beide eigentlich an dem Wochenende damals in Dresden getrieben?“

Fragend schaute Gernot Ingrid an. „Wie kommst du denn da jetzt drauf?“

„Dr. Stein hat euch angeblich gesehen und seitdem geht wohl das Gerücht in der Klinik um, dass ihr beide eine Affäre miteinander hättet.“

Während Ingrid das mittlerweile amüsant fand, fand Gernot das überhaupt nicht witzig.

„Stein... Na der kann was erleben...“

„Gernot.. Was soll er denn auch denken, wenn ich am Wochenende arbeite und ihr beide in Dresden seid? Yvonne hat mich heute Mittag auch drauf angesprochen...“

Isabel musste bei Ingrids Worten grinsen.

„Jetzt weiß ich zumindest, dass doch über mich geredet wird in der Klinik.“

„Warum denn das?“

„Naja, irgendwie hatte ich in letzter Zeit öfter mal das Gefühl, dass es gerade um mich ging, wenn ich ins Arztzimmer kam. So langsam versteh ich's.“

„Was hast du denn Yvonne erzählt, Ingrid?“

„Dass sie irgendwann die Wahrheit erfahren werden. Ich war vorhin wirklich nicht in der Stimmung mit Yvonne über meine Beziehung zu reden und außerdem denke ich, dass es so langsam doch mal an der Zeit ist, dass wir endlich sagen, wer du bist, Isabel... Mittlerweile vermutlich auch die einzige Möglichkeit allen klar zu machen, wie absurd die Gerüchte sind.“

Bei den ganzen Neuigkeiten, die sie einander zu erzählen gehabt hatten und dann noch durch die Gerüchte, war es recht spät geworden, bis Gernot und Ingrid wieder nach Hause fuhren. Ihnen allen war bewusst, dass die Gerüchte nur dann ein Ende haben würden, wenn die Kollegen erfahren würden, dass Isabel die Tochter von Gernot und Ingrid war und sie hatten sich schließlich dazu entschlossen, auf der Weihnachtsfeier, die in ein paar Tagen später stattfinden würde zum einen ihre Verlobung bekannt zu geben und auf diesem Wege auch, dass Isabel ihre Tochter war. Warum konnte sie nicht genau sagen, aber Ingrid freute sich auf die Gesichter, der Kollegen, wenn sie die Wahrheit erfuhren.

Die nächsten Tage vergingen für alle wie im Fluge. Obwohl Ingrid nun auch einen Ring trug, wurde weiter spekuliert und dann waren sie auf einmal schon alle auf der Weihnachtsfeier der Sachsenklinik. Dennis hatte eigentlich auch kommen wollen, doch ein Mandant hatte ihn aufgehalten.

Gernot hielt seine Begrüßungsrede, die schließlich für alle Mitarbeiter ein überraschendes Ende hatte.

„Wie ich erst vor wenigen Tagen erfahren habe, sind die Oberschwester, Frau Dr. Dahl und ich bereits seit Monaten in dieser Klinik Gesprächsthema Nummer 1.“

Der Großteil der Kollegen schaute erschrocken den Professor an. Was würde jetzt kommen und wie hatte er davon erfahren?

„Es hätte alles ganz einfach sein können, wenn irgendeiner von Ihnen uns angesprochen hätte. Wobei ich auch verstehen kann, dass niemand seinen Chef fragt ‚Entschuldigen Sie Herr Professor, aber betrügen Sie unsere Oberschwester mit Ihrer Lebensretterin?‘. Nun ja, vor ein paar Tagen hat Ingrid wenige Gesprächsfetzen mitbekommen, wodurch sie tatsächlich glaubte, dass ich sie betrügen würde, bis der Name fiel.“

Ingrid musste sich ein Lachen verkneifen. Im ganzen Raum war eine Totenstille, denn niemand hatte mit solch direkten Worten des Professors gerechnet. Auch Ingrid nicht.

„Als Ingrid hörte, dass es Isabel war, die eine Affäre mit mir haben sollte, wusste sie auch, dass daran nichts dran war, denn es gibt einen einfachen Grund, den ich Ihnen heute endlich verraten werde. Aber bevor ich weiter rede, möchte ich die beiden zunächst nach oben bitten.“

Während Ingrid und Isabel auf die Bühne gingen, grinste Gernot Ingrid verschmitzt zu, dann redete er weiter.

„Wie Sie ja alle wissen, hatte ich Anfang des Jahres einen Unfall, bei dem Isabel mir das Leben rettete und anschließend auch bei uns als Fachärztin der Chirurgie zu arbeiten begann. Zu diesem Zeitpunkt wussten weder Isabel, noch ich, wer der andere wirklich war und erst einige Wochen später erzählte mir Ingrid ein lange gehütetes Geheimnis. Ingrid und ich haben eine gemeinsame Tochter und wir beide haben nie über diese eine Nacht vor vielen Jahren gesprochen. Nun ja, lange Rede, kurzer Sinn: Frau Dr. Isabel Dahl ist die Tochter von Ingrid und mir.“

Alle 3, die sie da vorne standen mussten, als sie in die Runde der Kollegen schauten aufpassen, dass sie nicht laut zu lachen begannen. Die einen schauten völlig sprachlos, weil sie ja der festen Überzeugung waren, dass Isabel und Gernot eine Affäre hatten und andere mussten sich ein Grinsen verkneifen, da sie Recht gehabt hatten und Gernot die Oberschwester nie betrogen hatte. Nach dem ersten Schock, begann der erste im Publikum lachend zu klatschen und der Rest schloss sich auch an. So viel wurde in der letzten Zeit spekuliert und natürlich hieß es auch, Isabel könnte die Tochter des Professors sein, aber dass sie wirklich die Tochter des Professors und der Oberschwester war, damit hatte wohl keiner gerechnet.

Nachdem die Kollegen nun begonnen hatten zu lachen, schaute Gernot zu seinen beiden Frauen und keiner von ihnen konnte anschließend weiterhin ein Lachen unterdrücken. Langsam nahm das Geklatsche im Saal unten wieder ab und als auch das Lachen abgeklungen war, sprach Gernot weiter.

„Bevor ich nun, wie manch einer sagen würde, endlich das Buffet eröffne gibt es noch etwas, was ich Ihnen sagen möchte, obwohl ich heute Abend ja schon lange genug geredet habe. Von daher fasse ich mich kurz: Die Oberschwester und ich werden im nächsten Jahr heiraten! Und nun wünsche ich Ihnen allen ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins nächste Jahr.“

„Ich hätte ja mit vielem gerechnet, aber nicht, dass du es so sagen würdest.“

Grinste Ingrid Gernot an, als sie das Podest verließen und wieder nach unten gingen.

„War es falsch, was ich gesagt habe?“

„Nein“

Weiter kamen sie nicht, da schon die ersten der Kollegen kamen, um sie zu beglückwünschen.

„Die Tochter der beiden... Wer hätte das gedacht?“

Nachdem Martin, Elena, Roland, Pia und Kathrin den beiden alles Gute gewünscht hatten, saßen sie nun gemeinsam an einem Tisch.

„Naja, die Tochter von beiden, nicht unbedingt... Die Tochter der Oberschwester schon.“ Fragend schauten die anderen Kathrin an.

„Erinnerst du dich, was ich gesagt habe, als ich die Oberschwester und Dr. Dahl zum ersten Mal zusammen gesehen habe, Roland?“

„Ne, was denn?“

„Ich hab damals zu dir gesagt, die beiden sehen aus, wie Mutter und Tochter und du meinstest, wenn sie eine Tochter hätte, das wüsstest du schon, solange wie du schon hier bist.“

„Also so unrecht hatte ich ja gar nicht. Schließlich ist sie ja auch nicht bei ihr aufgewachsen.“

Pia und Elena schauten zwischen Isabel und Ingrid hin und her.

„Ähnlich sehen sich die beiden ja wirklich ziemlich. Aber es wäre wohl zu einfach gewesen, zu denken, dass sie miteinander verwandt wären...“ „Aber wer ist dann der Vater von Dr. Dahls Kind? Der Professor ist ja ganz offensichtlich der Großvater.“

Mischten sich nun die Männer wieder ein.

„Ganz einfach, sie wird einen Freund haben.“

Lange feierte man in der Sachsenklinik an diesem Abend und auch Dennis schaffte es schließlich noch irgendwann in die Klinik zu kommen und Isabel so ihren Freund vorzustellen.

2 Tage nach der Weihnachtsfeier war Ingrid am Morgen bei der Bank. Für ein paar Kleinigkeiten, die sie noch kaufen musste bis zum Ende der Woche, benötigte sie noch Bargeld. Da der Automat zum Geldabheben nicht funktionierte, war sie gezwungen, sich am Schalter anzustellen und sich dort ihr Geld zu holen. Plötzlich ging die Tür auf und, warum konnte sie selbst nicht erklären, sofort hatte die Oberschwester ein komisches Gefühl. Dennoch drehte sie sich nicht um und nur einen Augenblick später ertönte eine Stimme, dass dies ein Überfall sei und er sämtliches Bargeld wolle. Beim Klang dieser Stimme ging es Ingrid durch Mark und Bein. Sie erkannte sie sofort, doch sie traute sich nicht, da er noch immer hinter ihr stand, sich um zudrehen und der Person ins Gesicht zu schauen, ob er es wirklich war. Zu groß war ihre Angst in diesem Moment. Sie hoffte, dass er sie nicht sehen würde, nicht erkannte. Denn wie würde er dann reagieren? Würde es anders enden, wenn er wusste, dass sie ihn erkannt hatte? Würde er auf sie schießen? So viele Fragen, die ihr durch den Kopf gingen.

Er bekam von einem Bankangestellten eine Tasche mit dem Geld. Ging an Ingrid vorbei, da er bis dahin halb hinter ihr stand, ließ sich die Tasche geben und dann, in dem Moment, wo er sich umdrehte, sah er sie. Einen Moment schauten sie einander in die Augen. Außer seinen Augen konnte sie nichts von seinem Gesicht sehen, denn er hatte eine Sturmkappe auf, wo nur ein Loch für Nase, eines für den Mund und für die Augen frei war. Ingrids Blick war voller Angst und sie sah in seinen Augen seinen Schrecken, dass sie in diesem Moment in dieser Bank war und ihn erkannte. Doch er tat nichts. Er rannte so schnell er konnte hinaus. In dem Wissen, dass Ingrid ihn erkannt hatte, doch auch, dass ihre Angst vor ihm zu groß war.

Der Blick zwischen den beiden war keinem aufgefallen, auch nicht, wie Ingrid ihn angeschaut hatte. Niemand in der Bank hatte erkannt, dass die beiden sich kannten. Ingrid stand völlig neben sich und machte sich sofort auf den Weg nach Hause.

Sie war froh, dass, als sie nach Hause kam, dass sie alleine war. Gernot war schon in der Klinik und sie musste erst zum Spätdienst hin. Sie versuchte alles, um sich abzulenken. Wäsche waschen, bügeln, putzen... Aber immer wieder hörte Ingrid seine Stimme, wie er in die Bank kam, der Überfall und der kurze Blick in seine Augen.

Gegen Mittag machte sich Ingrid dann auf den Weg in die Klinik, da sie heute Spätdienst hatte, gemeinsam mit Yvonne. Ingrid gab sich Mühe, den Vormittag aus ihren Gedanken zu streichen, doch es wollte einfach nicht klappen. Es war nicht nur der heutige Tag, sondern auch die Zeit ‚damals‘. Eine Zeit, an die sie nicht mehr denken wollte und die dennoch zu ihrem Leben dazugehörte. Ihr letztes Aufeinandertreffen, das mittlerweile so viele Jahre zurück lag und sie dachte, sie hätte ihn endgültig das letzte Mal gesehen. Sie konnte sich kaum auf ihre Arbeit konzentrieren.

Yvonne merkte den ganzen Mittag, dass mit der Oberschwester irgendetwas nicht stimmte. Als es am Nachmittag ruhiger wurde, machte sie eine Kanne Tee.

„Oberschwester, möchten Sie auch eine Tasse Tee?“

„Ja, danke.“ Ingrid bemühte sich Yvonne anzulächeln, doch so ganz klappte es nicht...

„Ist alles in Ordnung?“

„Ja... Es geht schon.“

„Ich kann auch Arzu anrufen, dass sie früher kommt, dann können Sie nach Hause.“

„Nein, lassen Sie nur, Yvonne.“

Da in diesem Moment ein Patient klingelte, stand Ingrid auf und verließ das Schwesternzimmer, während Yvonne darüber grübelte, was mit der Oberschwester los war. Auf der Feier am Samstag war doch alles noch in bester Ordnung gewesen.

So lange sie konnte, blieb Ingrid in der Klinik. Erst spät fuhr sie nach Hause. Für die nächsten Tage hatte sie Arzus Nachtdienste übernommen. Diese hatte sich zwar gewundert, dass die Oberschwester freiwillig Nachtdienste übernehmen wollte, doch da Philipp auch die nächsten Tage Spätdienst hatte, waren ihre Versuche der Oberschwester zu sagen, dass sie keine Probleme damit habe, die Nachtdienste zu machen auch nur sehr milde.

Als Ingrid nach Hause kam, schlief Gernot schon lange. Noch immer war sie zu aufgewühlt, schlafen zu können. Sie machte sich eine Tasse Tee und stellte sich ans Fenster. Während sie in die Ferne schaute, dachte sie wieder nach.

„Warum bist du denn noch nicht im Bett? Ist in der Klinik was passiert?“

Vor Schreck, dass Gernot auf einmal hinter ihr stand, ließ Ingrid ihre Tasse fallen, die zum Glück schon leer war.

„Gernot! Du bist ja noch wach... Nein, nein, in der Klinik ist alles in Ordnung.“

Mit diesen Worten ging Ingrid zurück in die Küche, um Schippe und Besen zu holen und die Scherben zu beseitigen.

„Ist wirklich alles in Ordnung?“

„Ja Gernot, geh wieder ins Bett... Ich komm auch bald...“

Einen Moment schaute Gernot sie noch zögernd und zweifelnd an, doch dann entschied er sich doch ins Bett zu gehen, ohne noch etwas zu sagen. Er merkte, dass Ingrid alleine sein wollte und fragte sich, was wohl passiert war.

Es dauerte noch lange, bis Ingrid schließlich auch ins Schlafzimmer ging. Aber an Schlaf war für sie nicht zu denken. Sie hatte immer geglaubt, dass die Erinnerungen an ihre Ehe und an Arno verblasst waren, dass sie darüber hinweg war, was damals passiert war, aber jetzt, wo er auf einmal mit einer Pistole in der Bank gewesen war, da war alles wieder hochgekommen. Doch sie konnte und wollte im Moment noch nicht mit Gernot darüber reden. Zu weh taten ihr momentan noch die Erinnerungen.

Als Gernots Wecker am nächsten Morgen klingelte, war Ingrid immer noch wach. Noch immer war sie innerlich zu aufgewühlt um auch nur ein paar Stunden schlafen zu können.

Gernot betrachtete sie nachdem er aufgestanden war noch einen Moment. Er merkte, dass etwas nicht stimmte. Aber was? Was war gestern passiert? Er merkte nicht, dass Ingrid wach war und machte sich leise fertig. Nachdem er schnell gefrühstückt hatte, machte er sich schließlich auf den Weg.

Da er am Morgen noch einen Termin außerhalb hatte, kam er erst gegen Mittag in die Klinik. Er schaute auf die Uhr und merkte, dass Ingrids Dienst auch gleich beginnen würde und machte sich daher auf den Weg zum Schwesternzimmer. Vielleicht würde sie ja, im Gegensatz zu gestern Abend, jetzt mit ihm reden.

„Guten Tag, Schwester Yvonne. Ist die Oberschwester schon da?“

„Nein... Hat sie Ihnen denn nichts gesagt?“

„Was soll sie denn gesagt haben?“

Jetzt verstand Yvonne gar nichts mehr. Hatten die Oberschwester und der Professor Probleme miteinander? So selten kam es vor, dass sie Nachtdienste übernahm und meist ja auch nur dann, wenn sie sich in der Arbeit verkriechen wollte. Yvonne wusste, dass Ingrid das nie zugeben würde, aber sie kannte sie schon so lange und das war ihr mittlerweile aufgefallen. Yvonne antwortete ihm nur zögerlich.

„Sie... Naja, die Oberschwester hat für den Rest der Woche die Nachtdienste von Arzu übernommen...“

„Sie hat was???“ Lauter als gewollt hatte Gernot nachgefragt und Yvonne schaute ihn erschrocken an. „Tut mir Leid, Yvonne. Ich... Ach, egal. Gibt es noch was Besonderes auf Station?“

„Nein, alles in Ordnung...“

„Dann bis später.“ Nachdenklich verließ Gernot wieder das Schwesternzimmer. Warum hatte Ingrid den Rest der Woche Nachtdienst? Und warum hat sie ihm gestern nichts mehr davon erzählt? Er beschloss früher Feierabend zu machen und zu Hause mit Ingrid zu reden, bevor diese in die Klinik fahren würde. Er wollte endlich verstehen, was auf einmal mit ihr los war.

Gernot machte sich auf den Weg in sein Büro. Wo Barbara ihn bereits wieder mit Arbeit überhäufte und so hatte er kaum noch eine freie Minute, um über Ingrid nachzudenken.

Ingrids Nachtdienst begann um 20h. Aber schon wesentlich früher verließ sie das Haus. Gernot hatte gehofft, dass er um 16h die Klinik verlassen könnte, doch es war bereits fast 18h, als er es endlich geschafft hatte.

Kurz nachdem Gernot die Klinik verlassen hatte, kam Ingrid dort mit dem Bus an. Sie hatte es zu Hause nicht mehr ausgehalten. Das Gefühl gehabt, dass ihr dort die Decke auf den Kopf fällt. Den ganzen Tag hatte sie versucht, sich abzulenken, doch viel zu oft hatte sie wieder nachdenken müssen. Schließlich hatte sie beschlossen, in die Klinik zu fahren. Die Arbeit würde ihr helfen, sich abzulenken. Davon war sie überzeugt.

Als Gernot nach Hause kam, fand er lediglich einen Zettel von Ingrid vor, dass noch etwas zu Essen im Kühlschrank sei, was er sich in der Mikrowelle aufwärmen könne.

Er ärgerte sich, dass Ingrid ihm aus dem Weg ging. Sollte er noch einmal zurück in die Klinik fahren und dort versuchen mit Ingrid zu reden, oder wäre es letztlich doch am besten, wenn er warten würde, bis Ingrid auf ihn zukommen würde?

Gernot entschied sich schließlich zu Hause zu bleiben und die nächsten Tage ging es konsequent so weiter. Ingrid ging Gernot immer aus dem Weg. Tagsüber suchte sie sich alle Beschäftigungen um sich abzulenken oder besorgte noch letzte Weihnachtsgeschenke und konnte nicht schlafen, da sie, wenn sie es versuchte, immer Alpträume von der Zeit ihrer Ehe mit Arno verfolgten und nachts arbeitete sie in der Klinik. Obwohl sie bisher immer mit Gernot über alles reden konnte, war bei dieser Sache bei ihr eine innere Blockade. So gerne sie mit ihm geredet hätte, aber sie konnte einfach nicht. Lieber ging sie ihm aus dem Weg und hoffte, dass er nicht in der Klinik oder zu Hause auf ihn wartete, denn ihr war klar, dass er irgendetwas gemerkt haben musste. So sehr wie die letzten Tage hatte sie sich noch nie von ihm zurück gezogen und sie war froh, dass sie Arzus Nachtdienst hatte übernehmen können. Nur wie sollte es weiter gehen, wenn sie über die Weihnachtsfeiertage frei hatte, genau wie Gernot? Da würde sie ihm nicht mehr aus dem Weg gehen können.

Heute war Donnerstag, der 23. Dezember und in den letzten Tagen hatte Ingrid schon bemerkt, dass ihr der Schlafmangel langsam zu schaffen machte. Am Sonntagabend hatte sie zuletzt geschlafen. Montag war das in der Bank passiert und seit Dienstag hatte sie Nachtdienst. Morgen war Heilig Abend, was hieß, dass sie heute ihren letzten Nachtdienst hatte. Sie hatte erst überlegt,

ob sie den Dienst von Schwester Nadine übernehmen sollte, sie war die einzige, die Familie hatte und an Weihnachten arbeitete. Aber die Oberschwester wusste auch, dass wenn sie nach ihrem Nachtdienst nun auch noch an Weihnachten freiwillig arbeitete es nur wieder Gerüchte in der Klinik geben würde und davon hatte es in den letzten Wochen ja wirklich schon genug gegeben. Also hoffte Ingrid einfach auf das Beste, dass die Feiertage ganz schnell vorbei gehen würden und sie sich möglichst schnell wieder in der Klinik in die Arbeit stürzen können würde. Doch alles würde anders kommen, als sie dachte...

Kein Mensch schaffte es, tagelang ohne Schlaf auszukommen und dann noch immer fit zu sein. Auch Ingrid nicht. Obwohl sie ständig Kaffee trank und sich jede Mühe gab, besser auszusehen, als sie sich fühlte, machte ihr Körper ihr schließlich einen Strich durch die Rechnung. Den ganzen Tag hatte sie sich schon ein wenig komisch gefühlt, was sie aber natürlich nicht davon abgehalten hatte, trotzdem arbeiten zu gehen. Der einzigen Möglichkeit, sich abzulenken. Nun stand die Oberschwester vor den Medikamenten und sortierte die Tabletten in die einzelnen Schächtelchen für die Patienten. Mehr als sonst musste sie sich konzentrieren und merkte, wie immer wieder kurz ihre Sicht sich vernebelte. Schon bei Dienstbeginn hatte sie sich eine Kanne Tee gemacht und setzte sich jetzt kurz auf den Stuhl, um sich einen Moment auszuruhen. Als sie das Gefühl hatte, dass sich ihr Kreislauf soweit wieder stabilisiert hatte, stand sie wieder auf und ging ihrer Arbeit weiter nach. Doch lange konnte das ja nicht gut gehen ...

Da Ingrid sämtliche Warnungen ihres Körpers ignoriert hatte, wurde ihr ganz plötzlich auf einmal schwindelig. Bevor sie sich auf einen Stuhl setzen oder irgendwo festhalten konnte, brach Ingrid auch schon zusammen und schlug mit dem Kopf auf den Boden auf. Regungslos blieb sie liegen. Da Gernot gemerkt hatte, dass Ingrid ihm aus dem Weg gehen wollte, hatte er es schließlich aufgegeben, ihr ‚hinterherzulaufen‘ und hoffte, dass sie von selbst auf ihn zukommen würde und ihm erzählte, was so plötzlich geschehen war. Er konnte es bisher einfach nicht verstehen, aber er wollte es gern verstehen. Der Professor nahm seinen Verlobungsring vom Finger und betrachtete ihn nachdenklich. Vor einer Woche noch waren sie so glücklich. Er hatte Ingrid einen Heiratsantrag gemacht, Isabel und Dennis hatten ihnen erzählt, dass sie sie zu Großeltern machten und ebenfalls heiraten wollten und auch auf der Weihnachtsfeier am letzten Samstag war doch noch alles prima gewesen. Doch seit Montag hatte Ingrid sich völlig verändert... In diesem Moment wurden seine Gedanken von der Klingel unterbrochen. Verwundert schaute er auf die Uhr. Wer würde das um diese Zeit sein?

Gernot ging zur Tür, um nachzuschauen, wer es war und war freudig überrascht, dass Günther davor stand.

„Günther... Was machst du denn hier?“

„Na, ich dachte, dass ich euch mal wieder besuchen könnte. Über die Feiertage sehen wir uns dann ja auch nicht und vor dem neuen Jahr wollte ich euch nochmal kurz sehen. Da du mal erwähnt hattest, dass ihr beide frei habt über die Feiertage, dachte ich, dass mal spontan vorbei schaue, da Berta bei einer Freundin ist... Alles in Ordnung?“

Ihm fiel auf, dass Gernot gar nicht gut aussah. Irgendwie abgespannt.

„Ja... Das heißt, eigentlich weiß ich es nicht. Aber komm doch erst mal rein.“

Gernot war froh, dass sein bester und längster Freund da war. Er hatte schon überlegt, ob er ihn anrufen sollte, aber was hätte er ihm schon erzählen sollen? Er wusste ja nicht was denn eigentlich jetzt genau mit Ingrid los war. Nur dass sie ihm seit Tagen aus dem Weg ging und sich weigerte mit ihm zu reden.

Elena, die die Nachtschicht hatte, probierte vom Ärztezimmer aus im Schwesternzimmer Ingrid zu erreichen und wunderte sich, dass diese nicht ans Telefon ging. Sonst war sie doch auch immer zu

erreichen und nahm das schnurlose Telefon mit in die Patientenzimmer, wenn sie wusste, dass sie es nicht klingeln hören würde. Nachdem sie mehrmals erfolglos angerufen hatte, machte sie sich schließlich auf den Weg zu ihr. Irgendwie wurde sie das Gefühl nicht los, dass da irgendetwas nicht stimmte...

„Oberschwester?“

Elena rief ihr, doch bekam keine Antwort. Verwundert schaute sie auf die Tabletten, die noch auf dem Tisch standen. Hatte es irgendwo einen Notfall bei einem Patienten gegeben, von dem sie selbst nichts mitbekommen hat? Sonst würde die Oberschwester doch kaum alles einfach stehen und liegen lassen. Aber irgendwie ergab das alles keinen Sinn. Sie wollte gerade nachschauen, wo die Oberschwester noch sein könnte, erblickte sie sie am Boden...

„Oh mein Gott! Oberschwester?!?“

Sofort eilte sie zu ihr und versuchte sie aufzuwecken. Doch als sie an ihren Hinterkopf fasste, merkte sie, dass sie am Kopf blutete.

Elena rief in der Notaufnahme an und ließ sich sofort eine Trage bringen. Zum Glück hatte Ingrid nicht allzu sehr geblutet, aber die Ärztin vermutete nach den ersten Blicken ein Schädel-Hirn-Trauma ersten oder zweiten Grades. Sie würden die Oberschwester röntgen müssen, um es genau sagen zu können.

In der Notaufnahme schickte Elena zunächst einmal Schwester Martina auf die Station, damit diese Ingrids Dienst weiter führte, dann versorgte Elena Ingrids Blutung, die zum Glück weniger schlimm war, als sie im ersten Moment geglaubt hatte und während Ingrid ins Röntgen gebracht wurde, versuchte sie dann schließlich den Professor zu erreichen.

Günther war noch immer bei Gernot, als auf einmal das Telefon klingelte. Gernot ging dran und sein Freund sah an seinem Gesichtsausdruck sofort, dass irgendetwas nicht stimmte... Etwas passiert sein musste und schaute ihn fragend an, nachdem er das kurze Gespräch beendet hatte.

„Ingrid... Ich muss in die Klinik...“

Mehr sagte er nicht, sondern nahm seine Autoschlüssel und machte sich auf den Weg nach draußen.

„Gernot! Warte doch mal. Was ist mir Ingrid?“

„Sie hatte einen Unfall... Mehr hat Frau Dr. Eichhorn nicht gesagt.“

„Ich komme mit... Und wir nehmen meinen Wagen!“

So schnell es ging fuhren die beiden in die Klinik. Unterdessen wurde bei Ingrid ein Schädel MRT gemacht und anschließend wurde sie erst mal zur Beobachtung auf die ITS gebracht.

Als die beiden Freunde endlich an der Klinik ankamen, wollte Gernot sofort wissen, was genau passiert war und Elena berichtete ihm, dass sie die Oberschwester im Schwesternzimmer gefunden hat und es so aussah, als sei sie zusammengebrochen. Sie wüssten allerdings noch nicht warum und sie würde jetzt zunächst einmal auf der Intensivstation liegen.

Gernot machte sich auf den Weg dorthin, zog sich einen grünen Kittel über und setzte sich dann an ihr Bett. Da es schon spät war und er wusste, dass er heute Nacht nichts machen konnte, fuhr Günther nach Hause.

„Warum, Ingrid? Was ist los mit dir? Ich weiß doch genau, dass dich seit Tagen irgendwas belastet und du mir aus dem Weg gehst. Aber wieso redest du nicht mit mir darüber? Machst lauter Nachtschichten und lässt niemanden mehr an dich heran ohne zu merken, wie weh du anderen und vor allem mir damit tust.“

Die ganze Nacht blieb Gernot an Ingrids Bett sitzen, doch sie wachte nicht auf. Am nächsten Morgen war er so k.o., dass er, obwohl er nicht wollte, sich schließlich doch nach Hause fahren ließ. Barbara und Roland hatten es geschafft, ihn zu überzeugen, dass er sich zumindest ein paar Stunden ausruhen sollte.

Am Mittag machte Gernot sich wieder auf den Weg in die Klinik. Irgendwie hatte er so ein komisches Gefühl und mit diesem Gefühl konnte er nicht zu Hause sitzen. Er hoffte einerseits, dass Ingrid wieder wach war, andererseits wollte er bei ihr sein, wenn sie aufwachte und er wollte nichts mehr, als dass sein Gefühl nicht stimmte. Als er in die Klinik kam, wunderte es ihn, dass alles so ungewohnt ruhig war. Sollte doch...? Nachdem er einen kurzen Abstecher in sein Büro gemacht hatte, um seinen Mantel dort abzulegen und merkte, dass Barbara schon nicht mehr in der Klinik war, machte er sich dann auf den Weg zur Intensivstation. Es kam ihm so vor, als würde ihm jeder einen mitleidigen Blick zu werfen und sein Gefühl, dass er schon seit zu Hause hatte...

Ja, das würde alles passen. Sein Herz zog sich zusammen und er rannte mehr oder weniger die letzten Meter bis er auf der Intensivstation war und einen Arzt vor sich hatte. Noch nie hatte Gernot eine solche Angst gehabt. Hatte er Ingrid wirklich verloren? Was war in den letzten Stunden geschehen? Würde er jemals erfahren, warum Ingrid sich so von ihm zurück gezogen hat in den letzten Tagen? Sollte sie wirklich tot sein?

„Was ist mit Ingrid?“

Als Gernot diese 4 Worte zu Philipp sagte, rechnete er mit allem. In den letzten Sekunden hatte sich so sehr der Gedanke in ihm fest gesetzt, dass er fast schon damit rechnete.

„Ich wünschte, ich hätte, vor allem am heutigen Tag, bessere Nachrichten für Sie, Herr Professor... Aber...“

Gernot sah Philipp an und fand in dessen Blick die Bestätigung seines Gefühls.

„Aber die Oberschwester ist noch immer nicht aufgewacht. Wir mussten sie vorerst in ein künstliches Koma versetzen. Ihre Blutwerte sind katastrophal und wie es scheint hat sie in den letzten Tagen weder was gegessen und kaum getrunken. Können Sie uns sagen, was mit ihr los ist?“

Einen Moment schaute Gernot Philipp perplex an. Sie lebte?

„Ingrid lebt? Sie ist nicht to...?“

Doch Gernot konnte es nicht aussprechen und nun schaute Philipp seinen Chef erstaunt an. Wie kam dieser drauf, dass die Oberschwester tot sein sollte?

„Nein... Also ja, sie lebt... Wie kommen Sie darauf, dass sie nicht mehr leben sollte?“

„Ich... Naja, ich weiß es auch nicht... Jeder hat mich so komisch angesehen, irgendwie hatte ich so ein Gefühl...“

Aber das war jetzt nicht so wichtig...

"Wie lange denken Sie, werden Sie sie im Koma lassen?"

"Wir hoffen, dass ihre Werte sich bis morgen soweit stabilisiert haben, dass wir sie wieder aufwachen lassen können."

Gernot nickte langsam, dann ging er in Ingrid's Zimmer. Wie hatte er nur auf den Gedanken kommen können, auch nur ein wenig daran denken, dass Ingrid tot sein könnte? Hatte er so wenig Vertrauen in seine Ärzte? Wäre sie wirklich tot gewesen, dann wäre er doch schon lange informiert geworden. Er setzte sich an Ingrid's Bett und merkte gar nicht, wie schnell die Zeit vorbei ging. Er dachte nach und erschreckte sich, als sich plötzlich eine Hand auf seine Schulter legte.

"Isabel...!"

"Wie geht es ihr?"

In Gernot meldete sich sofort sein schlechtes Gewissen. Er hatte ihr völlig vergessen Bescheid zu sagen. Sie war mit Dennis bei dessen Eltern gewesen wollte dann mit ihnen an Heilig Abend zurück kommen. Gemeinsam wollten sie alle zusammen an Heilig Abend im Bauernhaus Weihnachten feiern, da Isabel über die Feiertage arbeiten musste. Da sie nicht da war, hatte er auch nicht mit ihr über Ingrid's Verhalten gesprochen, Gernot wollte nicht, dass Isabel sich (unnötige) Sorgen machen würde.

"Ich weiß nicht, was mit ihr los ist. Am Montag ist irgendwas passiert, weshalb sie sich die letzten Tage völlig zurück gezogen hat. Sie hat sämtliche Nachtdienste übernommen und ist in der letzten Nacht zusammen gebrochen. Ihre Blutwerte sehen überhaupt nicht gut aus und weil sie scheinbar kaum was gegessen und nichts getrunken hat, ich weiß nicht mal, ob sie tagsüber geschlafen hat, wurde sie erst mal in ein künstliches Koma versetzt..."

Isabel nahm ihren Vater in den Arm und wünschte sich, sie wäre die letzten Tage hier gewesen. Vielleicht hätte Ingrid ja mit ihr geredet. Was war bloß los gewesen?

"Warum bist du eigentlich schon wieder zurück? Ich dachte, ihr kämt erst am 24.?"

Erstaunt schaute Isabel Gernot an.

"Ja... Heute..." "Heute ist schon Heilig Abend?"

Gernot hatte durch die letzten Tage irgendwie sein Zeitgefühl verloren und nicht gemerkt, dass so schnell schon Heilig Abend gekommen war. Sie hatten doch noch gar nichts zu Hause vorbereitet. Er wusste nicht, ob Ingrid eingekauft hatte und an einen Weihnachtsbaum hatte er überhaupt nicht gedacht.

"Die letzten Tage... Es ist soviel passiert... Ich weiß gar nicht, ob wir bei uns im Bauernhaus überhaupt was machen können... Ingrid hat bestimmt nicht ans Einkaufen gedacht..." "Soll ich nachher mal vorbei kommen und schauen, was ihr da habt?" "Eigentlich würde ich Weihnachten, das Essen und alles am liebsten ausfallen lassen. Es kommt mir einfach falsch vor, dass wir im Bauernhaus 'fröhlich' essen, während Ingrid hier in der Klinik liegt. Und irgendwelche Geschenke zu kaufen, habe ich auch eh völlig vergessen..." "Meinst du wirklich, dass Ingrid das wollen würde? Und was die Geschenke betrifft, macht das doch auch keinem was aus. Lass uns heute Abend wenigstens zusammen essen. Ich kümmere mich auch mit Dennis und seinen Eltern um alles. Die beiden sind doch auch jetzt extra mitgekommen..."

Isabel schaffte es schließlich Gernot zu überzeugen, dass sie am Abend zusammen im Bauernhaus essen würden und niemand Geschenke bekommen würde, oder erwähnte, dass es eigentlich Geschenke gäbe. Gernot gab ihr seinen Schlüssel, damit sie ins Haus konnte und wollte selbst noch eine Weile bei Ingrid sitzen...

Isabel rief Dennis an und erzählte ihm was passiert ist und dass sie ihn und seine Eltern gleich abholen wollte, damit sie dann alles vorbereiten würden für heute Abend.

Gegen Abend wollte sich Gernot dann schließlich auf den Rückweg zum Bauernhaus machen und genau in dem Moment, wo er Ingrids Zimmer verließ, stand Schwester Nadine vor ihm und bat ihn, kurz in die Notaufnahme zu kommen, wo einer der Assistenzärzte, Dr. Meyer, eine Patientin mit einer Beckenfraktur habe, die er sich doch bitte kurz anschauen solle, da es ja schließlich sein Spezialgebiet sei. Auch wenn der Professor eigentlich nach Hause wollte, machte er sich auf den Weg nach unten und war überrascht, als er sah, wer die Patientin war.

„Frau Meinhard?!?“ „Professor Simoni, dass Sie noch immer hier an der Klinik sind, hätte ich nicht vermutet.“

Unterdessen hatte Isabel mit Dennis und dessen Eltern im Bauernhaus das gesamte Essen vorbereitet. Entgegen Gernots Vermutung war Ingrid eingekauft gewesen und der Kühlschrank dementsprechend ordentlich mit Lebensmitteln gefüllt. In dem Moment, wo sie den Braten in den Ofen geschoben hatten, kam dann auch Gernot endlich nach Hause. Isabel ging ihm entgegen, da sie, ehe sie ihm Dennis Eltern vorstellte, wissen wollte, ob sich an Ingrids Zustand etwas geändert hat.

„Wie geht es Ingrid?“

„Sie ist soweit stabil. Die Werte sind unverändert... Habt ihr etwas zu Essen gefunden?“

„Gut... Ich hab Morgen Dienst, da werde ich zwischendurch immer mal wieder nach ihr schauen. Ja, das der Braten ist im Ofen. Ingrid war doch einkaufen und nicht so wenig, wie wir gesehen haben. Komm, ich stell dir Dennis Eltern vor.“

Gemeinsam gingen sie in die Küche.

„Gernot, das sind Hiltrud und Dietmar Berg, Dennis Eltern. Hiltrud, Dietmar, Gernot Simoni, mein Vater.“

„Schön, dass wir uns jetzt auch mal kennen lernen.“

Gernot reichte den beiden die Hand. „Die Freude liegt ganz auf meiner Seite. Tut mir Leid, dass es heute so chaotische Umstände sein mussten. Ich wünschte, wir hätten uns an einem anderen Tag kennen gelernt, wo Ingrid nicht im Krankenhaus liegt...“

Gernot ging zunächst noch einmal nach oben in sein Schlafzimmer und zog sich um. Seit langem war es sein erstes Weihnachten, das er ohne Ingrid verbringen musste. Eigentlich hatte er sich auf dieses Weihnachtsfest gefreut. Gemeinsam mit Ingrid, Isabel, Dennis und dessen Eltern zu feiern. Was war nur los gewesen? Was war am letzten Montag passiert? Und warum verdammt nochmal redete Ingrid nicht mit ihm darüber?

Schließlich ging er wieder nach unten. Das Essen war mittlerweile so gut wie fertig, sodass sie sich direkt an den Tisch setzen konnten. Gernot ging noch kurz in den Keller, um eine Flasche Wein zu holen und dann stießen sie gemeinsam an.

Gernot dachte die meiste Zeit an Ingrid und hoffte, dass sie, wenn sie morgen wach wurde, endlich mit ihm reden würde. Aber wie sollte auch nur einer damit rechnen, was an diesem Abend noch und in der Nacht geschehen würde?

Während des ganzen Essens hatte keiner aus dem Fenster geschaut und den Wetterbericht hatte auch keiner genauer nachverfolgt. Die letzten Tage waren es für Dezember immer noch recht angenehme Temperaturen und von daher rechnete keiner damit, dass es so einen Schneefall am Abend geben würde. Gegen 23Uhr wollten sich die vier auf den Weg zurück nach Leipzig machen. Auch wenn Gernot sich gewünscht hätte, dass Ingrid auch dabei gewesen sein wäre und fast die ganze Zeit an sie denken musste, war es noch ein schöner Abend geworden. Hiltrud und Dietmar waren ein wenig jünger, als er und Ingrid und sie verstanden sich prima, was auch Isabel und Dennis freute.

Sie hatten gerade beschlossen, nun nach Hause zu fahren, als Dennis bemerkte, dass es geschneit hatte, bzw. dass es auch noch immer schneite. Die ganze Straße war innerhalb kürzester Zeit zugeschneit gewesen und im Radio, das sie nun eingeschaltet hatten, um die Verkehrsmeldungen zu hören, wurde gesagt, dass man wenn es nicht unbedingt notwendig sei, besser nicht mehr mit dem Auto los fuhr und schon gar nicht außerorts.

Dietmar meinte erst, dass der Schneefall doch nicht so schlimm sei und sie schon nach Leipzig kämen. Er sei schon öfter im Schnee gefahren und bisher hatte er dabei nie Probleme. Aber Gernot wollte das auf gar keinen Fall zulassen, dass sie sich in Gefahr begaben, noch dazu, wo Isabel ja auch schwanger war.

"Ihr bleibt hier! Wir haben das Schlafzimmer, ein Gästezimmer und das Sofa im Wohnzimmer. Bis morgen früh wird sich der Schneefall gelegt haben und dann könnt ihr immer noch zurück nach Leipzig. Aber heute Abend wird hier kein Auto mehr von der Stelle bewegt."

Hiltrud und Isabel wollten sowieso nicht unbedingt zurück fahren, da es den beiden Frauen auch zu gefährlich war und waren froh, dass Gernot das Angebot machte und bei Dennis mit wenigen Worten, bei Dietmar mit etwas mehr Worten, schafften sie es auch die Männer zu überzeugen im Bauernhaus zu übernachten.

Die Betten im Gästezimmer waren noch frisch bezogen und im Schlafzimmer machten sie noch schnell frische Bettwäsche drauf. Gernot schlief im Wohnzimmer, Hiltrud und Dietmar im Gästezimmer und Isabel und Dennis im Schlafzimmer von Ingrid und Gernot.

Auf 7Uhr hatte Isabel ihren Wecker gestellt, da sie ja um 10Uhr Dienstbeginn hatte und nicht genau wusste, wie lange sie nach Leipzig brauchen würde und sich zu Hause noch umziehen wollte. Da sie wach war, bevor ihr Wecker klingelte, stand sie leise auf und schaltete diesen wieder aus. Dennis wollte sie noch ein wenig schlafen lassen. Sie ging nach unten in die Küche, machte sich dort einen Tee und schaute dann aus dem Fenster. In der Nacht hatte es weiter geschneit und noch immer schneite es. Auch die Autos waren komplett eingeschneit. Eigentlich wusste sie schon jetzt, dass sie mit Sicherheit nicht pünktlich in der Klinik ankommen würde. Egal, wann sie losfuhr. Wenn die Straßen auch nur halb so schlimm aussahen, wie der Hof um das Bauernhaus, dann wollte sie am liebsten gar nicht erst in ein Auto steigen und nach Leipzig fahren, sondern hier warten. Aber sie hatte nun mal Dienst und außerdem lag doch Ingrid in der Klinik. Nur ungern wollte sie in der Klinik anrufen oder daran denken, was dort bei so einem Schneechaos los sein würde... Und das ausgerechnet an Weihnachten...

Langsam wurde nun auch Gernot wach. Die Couch war zwar nicht die bequemste, aber dafür hatte er recht gut geschlafen. Im ersten Moment war er verwirrt, dass er auf der Couch geschlafen hatte und nicht in seinem Bett lag, doch im nächsten Moment fiel es ihm auch schon wieder ein. Das Essen gestern, der plötzliche Schneefall und dass die vier bei ihm übernachtet hatten und deswegen auf die Couch ausgewichen war.

Ein bisschen weh taten ihm seine alten Knochen schon, aber das nahm er in Kauf. Die Hauptsache war, dass gestern Abend niemand mehr mit dem Auto zurück nach Leipzig gefahren ist und es keinen Unfall gegeben hatte.

Gernot ging zu seiner Tochter, die nachdenklich aus dem Fenster schaute.

„Morgen Isabel. Hast du gut geschlafen?“ „Morgen, Gernot. Ja, hab ich. Aber ich konnte nicht mehr weiterschlafen und weil ich ja nachher auch noch Dienst habe und zurück nach Leipzig muss, wollte ich früh genug aufstehen, damit wir uns auf der verschneiten Straße nicht zu sehr beeilen müssen.“

Gernot schaute zweifelnd aus dem Fenster. Er würde ihr am liebsten sagen, dass sie nicht fahren sollte. Versuchen sollte ihren Dienst zu tauschen. Aber wie sollte er ihr das erklären, wo er doch selbst nachher noch nach Leipzig in die Klinik, zu Ingrid fahren wollte?

Einige Zeit standen sie beisammen am Fenster, dann kamen auch Hiltrud und Dietmar nach unten. Sie wussten alle, dass es am besten wäre, nicht mit dem Auto zu fahren, hier, im Bauernhaus zu bleiben, bis zumindest die Straßen freigeräumt waren. Denn wie sie mittlerweile aus den Nachrichten erfahren hatten, waren die Straßen, bedingt durch Weihnachten, kaum freigeräumt worden und es war extremst schwierig mit dem Auto ohne Probleme voran zu kommen. Isabel schaute immer wieder zu ihrem Vater. Sie wusste, wie dringend er in die Klinik, nach Leipzig wollte, aber wenn es stimmte, was in den Nachrichten gesagt wurde, dann sollte er es besser bleiben lassen. Und auch sie selbst sollte besser nicht ihren Dienst antreten, sondern hier mit Dennis und seinen Eltern gemeinsam mit Gernot warten, dass die Straßen soweit freigeräumt waren, dass man wieder darauf fahren konnte.

Gernot rief schließlich in der Klinik an. Dort war, wie sollte es bei diesem Wetter auch anders sein, die Hölle los. Er sprach mit Dr. Heilmann und erklärte ihm, dass Isabel bereits seit gestern Abend bei ihm auf dem Land war und sie den Schneefall erst so spät bemerkt hatten, dass sie jetzt noch immer bei ihm war. Auch wenn sie eigentlich jede Hand benötigten, sagte Roland ihm, dass sowohl Isabel, als auch der Professor, im Bauernhaus bleiben sollten, bis sie gefahrlos nach Leipzig fahren könnten. Er konnte verstehen, dass sein Chef zu Ingrid wollte, aber es brachte ihr

auch nichts, wenn er auch noch einen Unfall hatte und dann verletzt in die Klinik käme, oder noch schlimmer, bei diesem Unfall sterben würde. Sie besprachen noch kurz, wie es mit Ingrid weiter gehen würde und Gernot bat seinen Chefarzt, ihm Bescheid zu geben, wie es ihr gehen würde, wenn sie aufwachte. Roland hoffte, dass sein Chef wirklich auf ihn hörte und er ihn und auch Isabel die nächsten Stunden nicht in der Klinik sehen würde.

Da sich Ingrids Werte sehr verbessert hatten, in den letzten Stunden, beschloss Roland gemeinsam mit Philipp, Ingrid langsam wieder aufwachen zu lassen. Gestern hatte Ingrid einige Infusionen mit ‚Aufbaupräparaten‘ bekommen. Sie waren beide guter Hoffnung, dass sie keine bleibenden Schäden behalten würden. Philipp spritzte die Lösung und dann hieß es zunächst mal abwarten. Yvonne hatte sich bereit erklärt, an ihrem Bett zu warten, bis sie aufwachte und wollte sich dann bei den beiden Ärzten melden.

Es dauerte noch eine Weile, dann schlug Ingrid die Augen auf. Orientierungslos schaute sie sich um und fragte sich, was passiert war. Dann sah sie Yvonne, die auch mit ihr zu sprechen begann.

„Oberschwester. Schön, dass sie wieder wach sind.“

„Was ist passiert?“

„Sie... Naja, Sie sind zusammen gebrochen und da Ihre Werte so schlecht waren, hat Dr. Heilmann es für besser empfunden, sie für ein paar Stunden in einen künstlichen Schlaf zu legen. Aber jetzt geht es Ihnen ja wieder besser. Ich sag ihm schnell Bescheid.“

Ingrid nickte langsam. Sie wusste ja genau, warum sie zusammengebrochen war. Sie schaute sich suchend im Zimmer um, ob noch jemand da war, abgesehen von Yvonne. Aber da war sonst niemand. Sie lehnte sich in ihrem Bett wieder zurück. Brauchte sie sich überhaupt zu wundern, dass Gernot nicht da war? So wie sie die letzten Tage sich von ihm abgewendet hatte, war es kein Wunder, dass es glaubte, sie wollte nicht mehr, dass er bei ihr war. Langsam liefen ihr ein paar Tränen über die Wangen. Hatte Arno es geschafft, ihr ganzes Leben kaputt zu machen?

Als Ingrid merkte, dass Dr. Heilmann zu ihr ins Zimmer kam, wischte sie sich schnell die Tränen weg. Roland hatte gesehen, dass sie sich diese schnell weggewischt hatte und sprach sie daher auch nicht darauf an.

„Wie geht es Ihnen, Frau Rischke?“

„Geschwächt, aber ansonsten gut...“

„Das ist gut. Wenn die Werte so bleiben, können wir Sie heute Mittag schon auf Normalstation verlegen.“

„Gut. Danke.“

Roland warf einen kurzen Blick auf die Monitore. „Ich denke, die können wir schon abschalten soweit.“

Er drückte auf 2 Knöpfe, dann waren die Monitore aus. Ingrid lächelte ihn dankbar an, dann ging er wieder aus dem Zimmer und ließ Ingrid alleine.

Sie verfluchte sich, dass sie nicht mit Gernot geredet hatte. Warum nicht? Sie konnte doch sonst auch über alles mit ihm reden. Warum hatte sie sich so von ihm zurück gezogen? Sie liebte ihn doch. Sie wollte ihr Leben mit ihm verbringen. Sie hatte Angst, dass er es nun anders sah. Sich Gernot von ihr trennen würde. Sie musste mit ihm reden.

Sobald sie nachher ein Zimmer auf der Station hatte, würde sie Yvonne bitten, ihr das Telefon zu bringen und Gernot bitten her zu ihr zu kommen und ihm alles erklären.

Ingrid machte die Augen noch mal zu. Solange sie auf der ITS lag, konnte sie eh nichts machen und da sie noch immer geschwächt war, schlief sie auch noch mal ein. Roland kam zwischendurch zu ihr ins Zimmer, da er ihr mitteilen wollte, dass der Professor und Isabel im Bauernhaus festsaßen, was er zuvor völlig vergessen hatte, doch als er sah, dass Ingrid schlief, wollte er sie nicht wecken und beschloss es ihr dann am Nachmittag zu sagen, wenn sie wieder wach war.

Am Mittag konnte Ingrid dann auf die Station verlegt werden. Da Roland gerade im OP war, kümmerte sich Philipp um die Verlegung und brachte sie dann gemeinsam mit Yvonne auf ihr Zimmer. Ingrid war das ganze unangenehm. Sie wusste, dass sie selbst schuld daran war, wie es ihr jetzt ging und wollte sich am liebsten unter der Decke verstecken, als die beiden sie über die Flure schoben. Sie dachte über die letzten Tage nach. Die Fehler die sie gemacht hatte und ihren größten Fehler, nämlich mit niemandem darüber zu sprechen.

„Ihre Zimmernachbarin ist noch bei einer Untersuchung. Müsste aber, denke ich, demnächst wiederkommen. Ich dachte, es ist Ihnen bestimmt lieber, wenn wir Sie in ein Zimmer legen, in dem die andre Patientin Sie noch nicht kennt.“

Ingrid versuchte sie dankbar anzulächeln.

„Danke, Yvonne. Ach, könnten Sie mir eine Karte für das Telefon bringen?“

„Natürlich.“

Die beiden Frauen lächelten sich kurz an, dann verließ Yvonne das Zimmer. Ingrid drehte sich zum Fenster und stellte erstaunt fest, wie viel es in den letzten Stunden geschneit hatte.

Ingrid lag eine ganze Weile gedankenverloren zum Fenster gewandt. Yvonne hatte ihr die Karte noch nicht gebracht, aber Ingrid wusste auch, dass wenn das Wetter so schlecht war, es auf der Station wohl auch schon genug zu tun gab. Ob Gernot auch in der Klinik war? Aber warum war er dann noch nicht bei ihr gewesen? Sie beschloss Yvonne, oder eine andere Schwester, zu fragen, wenn diese wieder in ihr Zimmer kommen würde.

Nun ging die Tür wieder auf und Roland kam herein, der seine OP beendet hatte.

„Wie fühlen Sie sich?“

„So langsam wird es besser... Können Sie mir sagen, ob der Professor auch da ist?“

„Nein, tut mir Leid, Ingrid. Er ist nicht da. Heute Morgen hat er angerufen, da Dr. Dahl eigentlich Dienst gehabt hätte, dass sie beide im Bauernhaus eingeschneit sind. Sobald die Straßen frei sind, wollte er aber trotz allem in die Klinik kommen.“

Ingrid nickte langsam. Sie hoffte, dass er keinen Unfall bauen würde, aber eigentlich wünschte sie sich auch, dass er hier wäre, an ihrer Seite.

„Würden Sie Yvonne bitte daran erinnern, mir eine Telefonkarte zu bringen? Ich hatte sie vorhin schon drum gebeten, aber ich glaub ich weiß auch ganz gut, was da draußen so los ist.“

„Weniger schlimm, als Sie denken, Oberschwester. Aber ich richte es Yvonne aus.“

In diesem Moment ging die Tür auf und Yvonne und Arzu schoben gemeinsam ein Bett hinein.

„So, da wären wir wieder. Jetzt haben Sie auch Gesellschaft und sind nicht mehr so alleine.“

Ingrid und ihre Zimmernachbarin schauten einander an und erschrakten, als sie den jeweils anderen erkannten.

Yvonne stellte sie einander vor, doch hörten sie beide kaum hin. Sie wussten ja, wer der andere war. Wie lange war es her, dass sie sich zuletzt gesehen hatten? Was war in den letzten Jahren passiert? Irgendwie hatte Ingrid das Gefühl, dass sich ihr Magen zusammen zog. Warum hatte sie in den letzten Tagen so sehr die Vergangenheit eingeholt? Damals als sie so plötzlich wegzog und Ingrid nichts mehr von ihr hörte, dachte sie, es wäre besser. Aber war es das wirklich? Stumm blickten sie einander an und Yvonne, Arzu und Roland verließen das Zimmer, ohne dass die beiden Frauen es mitbekamen.

Am liebsten wäre Ingrid aufgestanden und ihrer früheren besten Freundin Susanne Meinhard in die Arme gefallen, aber sie wusste auch, dass sie noch zu schwach war.

Susanne erging es nicht anders. Sie bereute es in diesem Moment, dass sie sich nachdem sie aus Leipzig weggezogen war, nicht mehr bei Ingrid gemeldet hat.

„Ich dachte immer, dass ich dich nicht mehr wieder sehen würde... An dem Tag, an dem du mir gesagt hast, du würdest Leipzig verlassen hab ich so oft an dich gedacht und wusste nie, wo ich

dich suchen sollte.“ „Ich war der Meinung, dass es so besser wäre. Ich hatte schon länger ein Angebot aus der Klinik in Braunschweig. Ich wollte mein Leipziger Leben hinter mir lassen und dort neu anfangen. Außerdem dachte ich, dass auch du die Stelle wechseln würdest, nachdem Professor Simoni die Leitung der Klinik übernommen hat. Ich hätte nicht damit gerechnet, dass du ewig in der Klinik bleiben würdest.“

Da Roland Ingrid zuvor ‚Oberschwester‘ nannte, wusste Susanne, dass Ingrid noch immer hier arbeitete.

„Ich weiß doch, wie schwer es damals für dich war, als dein Baby gestorben ist. Ihn jeden Tag...“ Ingrid durchzog ein Stich im Herzen. So vieles hatte Susanne während ihrer Schwangerschaft für sie getan und mit so einer großen Lüge hatte sie es ihr gedankt. Susanne hatte es verdient, die Wahrheit zu erfahren. Obwohl sie beide sich so lange nicht gesehen hatten, war Ingrid froh, dass sie nun da war. Ganz leise sprechend unterbrach sie Susanne.

„Mein Baby ist nicht tot...“

Erschrocken schaute Susanne Ingrid an. Doch bevor sie irgendetwas erwidern konnte, klopfte es an der Tür und Schwester Nadine kam herein.

„Frau Rischke, ich soll Ihnen die Karte bringen.“

Sie gab Ingrid die Telefonkarte, mit der sie das Telefon freischalten konnte.

„Und der Professor hat angerufen, wir haben gesagt, dass sie zurück rufen würden.“

„Danke, Nadine.“

Nachdem Nadine das Zimmer wieder verlassen hatte, blickte Ingrid wieder zu Susanne, die noch immer perplex aussah.

„Wie meinst du das eben...? Du hast damals doch...“

„Ich weiß, was damals war. Aber nie habe ich gesagt, dass mein Kind tot ist.“

Ingrid klang ein wenig ängstlich. Sie wusste genau, dass es damals falsch war, Susanne ‚anzulügen‘. Aber war es wirklich eine Lüge gewesen?

„Als ich in Mainz im Krankenhaus war, habe ich unter einem falschen Namen meine Tochter zur Welt gebracht. Peter durfte, wie du weißt, mich nicht besuchen und genau aus diesem Grund. Ich wollte ihn nicht mit reinziehen in diese Sache. Als es mir nach drei Tagen besser ging, verließ ich heimlich das Krankenhaus. Wenige Bilder hatte ich gemacht, aber ich wusste, ich würde sie nicht mitnehmen können. Mit dem Bus bin ich zu Peters Wohnung gefahren und als ich dort ankam, war ich mit den Nerven am Ende. Ich konnte mir selbst nicht verzeihen, meine Tochter einfach in der Klinik gelassen zu haben. Ich habe versucht, Peter zu erklären, was geschehen war, doch ich war nicht in der Lage richtige Sätze zu formulieren und aus meinen Worten und dazu den Tränen schloss er, dass mein Kind tot war und ich konnte ihm nicht die Wahrheit sagen. Ich wollte nur noch zurück nach Hause, wo du mich am Bahnhof schon erwartet hast. Peter sagte dir, was, seiner Meinung nach, geschehen ist und auch dir konnte ich nicht gleich die Wahrheit sagen. Und danach war es einfach zu spät und genau genommen, auch eigentlich egal.“

Susanne konnte kaum glauben, was Ingrid ihr da erzählte. Sie hatte damals nicht mehr genauer nachgefragt, was mit Ingrids Kind war. Woran die Kleine gestorben war. Sie war davon ausgegangen, dass Ingrid mit ihr darüber reden würde, wenn sie soweit war. Doch das war nie der Fall gewesen, was sie nie verstanden hat... Bis heute.

„Ingrid... Ich...“

Aber eigentlich wusste Susanne nicht, was sie sagen sollte.

„Wolltest du in all den Jahren nie wissen, was aus ihr geworden ist?“

„Fast jeden Tag am Anfang und irgendwann habe ich es geschafft, sie aus meinen Gedanken zu verdrängen. Ich ging davon aus, dass ich sie nie finden würde, oder sie mich. Dass sie mich nie finden wollen würde, wenn sie erfuhr, wie ich sie in der Klinik ließ. Ich dachte, ich würde sie vergessen können genauso wie ich immer dachte, dass Gernot diese Nacht vergessen hatte.“

„Gernot??? Du duzt deinen Chef? Und warum sollst du ihn eigentlich zurückrufen?“

„Wir haben uns viel zu lange nicht gesehen und du hast viel zu viel verpasst in meinem Leben... Das alles kann man nicht in wenigen Worten erklären.“

Sie schauten einander an. Obwohl sie sich so lange nicht gesehen und nicht miteinander gesprochen hatten, waren sie genauso vertraut, wie damals, als Ingrid Susanne als einziger anvertraute, dass sie von Dr. Simoni schwanger war.

„Erzählst du mir dann mit mehr Worten, was in den letzten 20 Jahren geschehen ist?“

Es dauerte noch einen Moment, bevor Ingrid zu sprechen begann.

„Als ich Arno kennen lernte, glaubte ich, dass ich ihn wirklich lieben könnte und zum ersten Mal, seit Jochen mich so verletzt hatte, glaubte ich, an der Seite eines Mannes den Rest meines Lebens glücklich zu verbringen. Doch dann fing ich hier in der Sachsenklinik an und lernte Gernot kennen. Auf den ersten Blick hatte er mir gefallen. Aber ich wusste, dass er verlobt war, und ich war schließlich verheiratet.“

Susanne wunderte sich zwar anfangs, dass Ingrid so weit hinten anfang. Diesen Teil kannte sie doch bereits...

„Arno merkte, dass sich etwas verändert hatte, aber wusste nicht was und sprach mich öfters drauf an. Ich leugnete alles und sagte, dass ich ihn liebte, auch wenn es nur halb stimmte. Dann verlor er seine Arbeit und wie unsere Ehe endete, weißt du ja.

Als ich dann diese eine Nacht mit Gernot verbrachte, glaubte ich einen Moment, dass ich vielleicht doch eine gemeinsame Zukunft mit ihm hätte... Bis er am nächsten Tag in die Klinik kam und nichts mehr davon wusste. Von ihm schwanger zu sein, war ein schönes Gefühl, aber ich wusste auch, dass ich alleine unser Kind nicht groß ziehen könnte und da er scheinbar mit seiner Frau glücklich war, wollte ich diese Ehe auch nicht zerstören. Ich war euch beiden, dir und Peter unglaublich dankbar, für das, was ihr getan habt und du kannst mir glauben, dass ich all die Jahre ein furchtbar schlechtes Gewissen hatte, was meine kleine Tochter und euch betraf. Lange habe ich überlegt, ob ich sie suchen sollte, doch dann habe ich mich dagegen entschieden. Ich wusste auch gar nicht, wo ich anfangen sollte sie zu suchen. Noch dazu, wo ich in der Klinik unter falschem Namen entbunden hatte.“

Ingrid zögerte zunächst einen Moment, bevor sie weitersprach.

„Aber jeden Tag, wenn ich Rebecca bei ihrem Vater sah und wie glücklich er über seine Tochter war, tat es mir weh, dass ich meine nicht hatte. Doch ich sagte mir, dass es so besser sein würde und versuchte sie zu vergessen. Ich habe meine Gefühle für Gernot versucht zu verdrängen, erst recht, als seine Frau umkam und er mit Rebecca alleine blieb. Ich stürzte mich in die Arbeit und wollte einfach nur, dass jeder mit meiner Arbeit zufrieden war.

Ich dachte, ich müsste so hart zu den Kollegen sein, um den Erwartungen gerecht zu werden und Arno war es schließlich, durch den meine Härte nachließ...“

Ingrid wollte nicht an Arno denken und doch gehörte er dazu. Zu der Geschichte und zu ihrem Leben.

„Er überraschte mich nachts im Schwesternzimmer, erpresste mich und stahl Medikamente in der Klinik. Ich hatte Angst vor ihm, noch immer und traute mich nicht, mich in der Klinik irgendwem anzuvertrauen. Beinahe hätte ich dadurch meinen Job verloren. Drei unserer Ärzte habe ich es zu verdanken, dass ich noch immer hier arbeiten kann und meine Angst vor Arno schließlich doch überwinden konnte. Maia war damals die einzige, die mich ansprach und merkte, dass etwas nicht stimmte und mir helfen wollte. Gernot hat nie erfahren, was genau damals passiert war und Arno kam ins Gefängnis. Nach diesem Abend war irgendwie alles anders und ich konnte nicht mehr die harte Oberschwester von davor sein und heute frage ich mich, warum ich nicht schon vorher sanfter wurde. Das hätte mir wahrscheinlich so einige Diskussionen mit meinem Pflegepersonal erleichtert.“

*"Chiquitita, tell me the truth
I'm a shoulder you can cry on
Your best friend, I'm the one you must rely on"*

Gernot stand am Fenster im Bauernhaus und schaute nach draußen. Noch immer schneite es, wenn auch nicht mehr ganz so arg, wie einige Stunden zuvor und auch am Vortag. Er wartete darauf, dass Ingrid sich melden würde, doch das Telefon blieb stumm. Das einzige Mal, dass es geklingelt hatte, war es Günther gewesen, der sich erkundigen wollte, ob es etwas Neues von Ingrid gebe. Gernot erklärte ihm kurz, dass sie wach war und Dr. Heilmann sie auf Normalstation verlegen wollte. Er jedoch wegen des Schnees nicht nach Leipzig fahren konnte. Das Gespräch hielt er kurz. Er wartete ja schließlich auf Ingrids Anruf, wofür Günther volles Verständnis hatte. Gernot nahm nur langsam das Lied wahr, dass im Radio gespielt wurde und ihm stiegen Tränen in die Augen. Würde Ingrid neben ihm stehen, dann könnte er es ihr vorsingen und ihr damit sagen, was gerade in ihm vorging. Fast das ganze Lied passte so gut zu seiner momentanen Situation. Wäre Isabel nicht schwanger, dann wäre er schon lange in sein Auto gestiegen und nach Leipzig gefahren... Er wünschte sich nichts mehr, als in der Klinik an Ingrids Bett zu sitzen und mit ihr zu reden. Doch würde sie es überhaupt zulassen? Rief sie deswegen nicht an, weil sie nicht mit ihm reden wollte? Morgen würde er in die Klinik fahren, denn laut den Wettermeldungen müssten morgen die Straßen wieder -zumindest halbwegs- gefahrlos befahrbar sein.

Ingrid redete und redete unterdessen. Es tat einfach gut, mit Susanne über all das zu sprechen, was in den letzten Tagen, Monaten und Jahren passiert war. Ingrid wusste schon, was Susanne ihr sagen würde. Sie musste endlich mit Gernot reden, aber das war ihr ja mittlerweile auch klar, und, diesen Gedanken hatte Ingrid immer verdrängt, sie musste zur Polizei gehen und sagen, dass es Arno war, der die Bank überfallen hatte. Ingrids schlechtes Gewissen wuchs sichtlich. An die Folgen des Überfalls hatte sie gar nicht denken wollen, sie wollte Arno einfach nur wieder vergessen... Und war gescheitert. Sie drehte sich auf die Seite und schaute aus dem Fenster. Sie hatte die letzten Tage so vieles falsch gemacht. Konnte Gernot ihr das überhaupt verzeihen? Würde er ihr, nachdem sie sich so sehr zurückgezogen und nichts gesagt hatte, wirklich noch glauben?

Da fiel ihr auch wieder ein, dass er vorhin angerufen hatte und sie zurückrufen sollte. Sie nahm die Karte und meldete ihr Telefon an. Dann wählte sie langsam die Nummer von zu Hause und wartete ab, ob Gernot dran gehen würde.

"Simoni?"

"Gernot...? Ich bin's, Ingrid"

Ihre Stimme war nur ein leises Flüstern. Wie würde er reagieren? Sie hoffte, dass sie ihn dazu bringen könnte, dass er am nächsten Tag kommen würde und sie sich persönlich unterhalten können würden.

"Ingrid! Endlich... Wie geht's dir?"

"Gut... naja, wenn man das gut nennen kann... Ich bin dir eine Erklärung schuldig, glaube ich."

"Ja... könnte man so sagen."

Ingrid konnte sein grinsendes Gesicht während seiner Worte vor sich sehen.

"Es tut mir Leid, dass ich nicht mit dir geredet hab... Irgendwie... Naja, die Vergangenheit hat mich eingeholt und ich wollte zwar mit dir reden, aber ich konnte irgendwie nicht... Aber ehrlich gesagt würde ich lieber direkt mit dir darüber reden..."

"Ich komme morgen auf jeden Fall vorbei. Ohne diesen blöden Schnee wäre ich heute Morgen schon nach Leipzig gefahren..."

"Bleib lieber zu Hause, bevor du einen Unfall hast...."

"Ich hab ja auch noch nette Gesellschaft."

"Ach ja?"

"Isabel, Dennis und seine Eltern sind gestern Abend hier geblieben, weil wir den Schnee zu spät gemerkt haben. Nachdem die Straßen heute noch immer unbefahrbar geblieben sind und sich keiner von uns getraut hat nach Leipzig zu fahren, sind sie jetzt noch immer hier..."

Ingrid hatte nicht mehr daran gedacht, dass sie ja über Weihnachten Besuch hatten bekommen sollen...

"Tut mir Leid, dass ich euch Weihnachten vermiest habe..."

"Jetzt denk nicht daran. Versuch noch ein wenig zu schlafen."

"Sehen wir uns dann morgen?"

"Ja, ich werde kommen. Bis morgen..."

"Bis morgen. Ich liebe dich."

"Ich dich auch"

Jetzt, nachdem sie miteinander geredet hatten, fühlten sie beide sich besser.

Gernot, der den ganzen Tag keine besonders gute Laune gehabt hatte, war nun auch endlich gesprächiger. Was auch immer mit Ingrid los war, morgen würde sie ihm endlich erklären, warum sie sich so verhalten hatte in den letzten Tagen.

Ingrid war froh, dass sie zumindest kurz mit Gernot geredet hatte. Ihre Angst, war unbegründet gewesen. Gernot liebte sie und irgendwie würde er doch auch ihr Verhalten der letzten Tage verstehen können, oder?

"Und, was hat er gesagt?"

Erschrocken drehte sich Ingrid zu Susanne um. Sie war so in Gedanken gewesen, dass sie sie für den Moment völlig vergessen hatte.

"Er will morgen vorbei kommen... Dann reden wir in Ruhe."

Zuversichtlich grinnten sie einander an.

"Aber... Ich hab jetzt soviel über mich erzählt... Was hast du in den letzten Jahren gemacht? Geheiratet hast du ja immer noch nicht, wie man an deinem Namen unschwer erkennen kann..."

"Nein, das habe ich nicht, aber trotzdem war ich nicht alleine... Du kennst ihn auch..."

Fragend schaute Ingrid sie an.

"Ich kenne niemanden in Braunschweig."

"Ich habe ihn auch nicht in Braunschweig kennen gelernt. Wir haben uns dort mehr zufällig wieder getroffen, weil er auch dorthin gezogen ist..."

"Wer ist es?"

"Peter..."

„Peter??? Du meinst aber nicht...“

„Doch, genau den Peter meine ich.“

„Du und mein Cousin... DAS will ich jetzt aber genauer wissen...“

„Naja, so viel gibt es da gar nicht zu erzählen. Dass seine Firma den Bach runter gegangen ist, weißt du aber noch, oder?“

„Ja, das habe ich mitbekommen und danach war er auf einmal weggezogen, als ich mich noch mal bei ihm melden wollte. Und da ich nach wie vor euch beiden gegenüber ein schlechtes Gewissen hatte, unternahm ich keine großen Versuche, ihn wieder zu finden...“

„Er hatte damals nicht viele Möglichkeiten und ein Freund von ihm war der Hausmeister in unserer Klinik, der aber aus privaten Gründen aufhören wollte. Also hat Peter sich beworben und nicht schlecht gestaunt, als er bei mir sein Vorstellungsgespräch hatte. Da wir die Stelle noch nicht öffentlich ausgeschrieben hatten, war er bis dato der einzige Bewerber und ich wusste ja auch, dass er die richtige Wahl war. Nach ein paar Wochen lud er mich zum Essen ein, wollte wissen, was ich in Braunschweig mache, wieso ich nicht mehr in Leipzig bin, usw. In der nächsten Zeit sind wir öfter ausgegangen und erst langsam konnte ich eingestehen, dass ich mich schon lange in ihn verliebt hatte. In der Klinik sollte erst mal keine von uns beiden erfahren. Peter wollte nicht, dass die anderen Mitarbeiter dachten, dass ich ihn eingestellt habe, weil wir zusammen waren und eigentlich ging es ja auch keinen etwas an. Mit 60 bin ich dann in den Ruhestand. Ich dachte, dass auch Peter aufhören würde, doch er wollte noch nicht. Heute denke ich manchmal, dass ich ihn hätte überreden sollen...“

Susanne stockte und ihr stiegen Tränen in die Augen. Ingrid merkte sofort, dass irgendwas passiert sein musste, doch bevor sie Susanne fragen konnte, sprach diese schon weiter.

„Ich hatte zum Jahresende aufgehört. Wie gesagt, ich dachte, wir würden zusammen gehen... Im Dezember hatte man vom Winter nicht viel gespürt. Es war relativ mild, aber im Januar schneite es jeden Tag und Peter kehrte meist 2-3mal am Tag den Schnee um die Klinik weg, auf den Straßen konnte man kaum fahren. Irgendein Idiot ist bei dem Wetter viel zu schnell gefahren und hat die Kontrolle über seinen Wagen verloren. Peter konnte dem Wagen, der auf ihn zu schlitterte nicht mehr ausweichen. Das Auto erfasste ihn und schleuderte ihn über die Straße, bevor es selbst gegen eine Straßenlaterne knallte... Sie beide, der Fahrer und Peter, waren auf der Stelle tot. Manchmal, wenn ich einsam bin, mache ich mir heute immer noch Vorwürfe, dass ich nicht genug getan habe, um ihn zum Ruhestand zu überreden...“

Noch lange unterhielten sich die beiden Frauen an diesem Abend über die letzten Jahre, die sie miteinander verpasst hatten...

Am nächsten Morgen waren die Straßen dann tatsächlich wieder soweit geräumt, dass man beruhigter als tags zuvor von der Dübener Heide nach Leipzig fahren konnte. Da sich viele jedoch noch nicht trautes mit dem Auto zu fahren, waren die Straßen relativ leer und sie kamen ohne größere Probleme in Leipzig an. Isabel, Dennis, Hiltrud und Dietmar fuhren zunächst einmal in Dennis Wohnung. Da Isabel und Dennis ja noch nicht zusammen wohnten, hatten sie beschlossen, dass seine Eltern nicht im Hotel schlafen mussten, wenn Dennis auch die paar Tage bei Isabel schlafen konnte. Dennis holte sich noch ein paar frische Sachen, bevor er und Isabel dann zu ihrer Wohnung fuhren.

Gernot war unterdessen direkt zur Sachsenklinik gefahren.

Ingrid fühlte sich an diesem Morgen schon wieder etwas fitter. Sie war zwar noch geschwächt, aber sie wusste auch, wenn sie nur im Bett lag, würde ihr Kreislauf auch nicht in Schwung kommen. Bevor Gernot losgefahren war, hatte er Ingrid noch mal angerufen, um sich zu erkundigen, ob sie noch etwas brauchte. Als er am Vortag angerufen hatte, hatten sie beide nicht daran gedacht, dass Ingrid nichts dabei hatte. Mit Isabel zusammen hatte er die Sachen zusammengesucht. Ein Blick auf die Uhr zeigte Ingrid, dass Gernot wohl bald da sein würde und sie beschloss, ihm ein Stück entgegenzugehen. Langsam machte sie sich auf den Weg zum Eingang, auch wenn Susanne ihr davon abriet. Ingrid wusste, was sie sich zumuten konnte. Oder zumindest glaubte sie das...

Yvonne hatte Ingrids Sachen aus deren Spind geholt und ihr gebracht, weshalb Ingrid ja zumindest eine Jeans und Pullover zum Anziehen hatte. Langsam machte sie sich auf den Weg zum Aufzug und als sie in den ankommenden Aufzug einsteigen wollte, kam just in diesem Moment auch schon Gernot aus diesem heraus.

„Ingrid! Was machst du denn hier?“

„Ich wollte dir entgegenkommen, außerdem geht's mir heute schon wieder besser.“

Gernot stellte die Tasche, in der Ingrids Sachen drin waren ab und nahm sie fest in den Arm. Einen Moment lang hielten sie einander einfach nur fest in ihren Armen. Es kam ihnen so lange vor, dass sie sich zuletzt berührt hatten und eigentlich war es ja auch so. Heute war Sonntag und seit Montag war ‚alles anders‘.

„Es tut mir Leid...“ meinte Ingrid schließlich.

„Was war los mit dir, Ingrid?“

„Wenn das so einfach zu erklären wäre... Lass uns erst mal zurück in mein Zimmer gehen... Ich glaub, mir geht's doch noch nicht so gut, wie ich gedacht hatte.“

Gernot stütze sie mit dem einen Arm und in der anderen Hand hielt er Ingrids Tasche. Langsam gingen sie zurück zu Ingrids Zimmer.

„Kannst du dich noch an Susanne Meinhard erinnern? Die Vorgängerin von Sarah?“

„Ja, ich hab mir ihre Beckenfraktur vor 2 Tagen noch angeschaut, bevor ich gegangen war. Wieso fragst du?“

„Sie ist meine Zimmernachbarin... Und lange Zeit meine beste Freundin gewesen. Sie hatte mir damals geholfen, meine Schwangerschaft zu verheimlichen und weiß so einiges aus meinem Leben... Und der Vorteil, dass sie in meinem Zimmer ist, ist dass wir trotz meiner Zimmernachbarin in Ruhe reden können.“

„Also hast du ihr gestern schon erzählt, was die ganze Woche mit dir los war?“

„Ich war einfach froh, dass sie da war. Und...“ Kurz schaute sie Gernot an. „Ich hätte besser erst mit dir reden sollen, oder?“

„Ich bin ehrlich gesagt froh, dass du überhaupt noch mit mir reden willst... Also lass uns reingehen.“

Als Ingrid wieder in ihrem Bett lag, merkte sie erst, wie k.o. sie dieser kurze Spaziergang schon gemacht hatte. Gernot half ihr, dass sie bequem lag und gab anschließend Susanne kurz die Hand. Hätte die gekonnt bzw. gedurft, dann wäre Susanne aus dem Zimmer gegangen, damit sie in Ruhe und alleine reden konnten. Aber da sie ja strenge Bettruhe die nächsten Tage hatte, setzte sie sich ihre Kopfhörer auf und wandte sich von den beiden ab, damit sie zumindest halbwegs das Gefühl haben konnten, alleine zu sein.

Ingrid wusste gar nicht genau, wo sie anfangen sollte... Außer bei Arno. Mit angezogenen Knien und den Armen um diese liegend, schaute sie halb an Gernot vorbei, der sich zu ihr aufs Bett gesetzt hatte, aus dem Fenster, während sie überlegte, wie sie all ihre Gedanken in Worte fassen sollte. Was sie überlegt hatte, zu sagen erschien ihr auf einmal so unpassend.

„Ich habe nie etwas über meine Ehe erzählt, oder?“

Langsam drehte sie ihren Kopf zu Gernot.

„Nein... Weder während noch danach. Man hat dir angemerkt, dass du nicht glücklich warst. Aber eigentlich haben wir alle nur gemerkt, dass du geschieden bist, weil du deinen Ehering nicht mehr getragen hast und erinnerst du dich noch an Oberarzt Strohm?“

Ingrid nickte.

„Er wohnte in der Nähe von eurer Wohnung. Er hat erzählt, dass er dich ausziehen hat sehen, aber dein Exmann noch dort wohne. Du hast in der Klinik noch nie viel über privates geredet.“

„Ich hab das Gerede einfach noch nie gemocht.“

„Aber was hat das alles mit den letzten Tagen zu tun?“

„Ich denke immer, ich hätte mit Arno abgeschlossen. Dennoch kommt jedes Jahr die Zeit, wo er zu Trinken begonnen hat, das schmerzhaftes Ende unserer Ehe an unserem Hochzeitstag hoch. Eigentlich hab ich mich die letzten Jahre immer innerlich drauf ‚vorbereitet‘, aber dieses Jahr habe ich diesen Tag einfach vergessen oder wahrscheinlich eher verdrängt und erst an dem Tag, wurde mir bewusst, dass es der 40. gewesen wäre.“

„Aber was...? Wieso erzählst du mir das jetzt?“

„Weil das alles zusammenhängt. Der Tag ging vorbei, ich habe den Gedanken an Arno verdrängt und mir gesagt, dass das alles vorbei ist. Ich bin jetzt mit dir zusammen und glücklich. Abends waren wir bei Isabel und Dennis, ein paar Tage später war die Weihnachtsfeier in der Klinik... Ich war wirklich der Meinung, dass ich Arno so langsam vergessen könnte... Hast du von dem Überfall am Montag bei unsrer Bank gelesen?“

Gernot nickte. Verstand aber immer noch nicht so ganz, worauf Ingrid hinaus wollte. Und was hatte der Überfall mit ihnen beiden zu tun? Oder hatte Ingrid...? Nein, den Gedanken schob er ganz schnell wieder beiseite.

„Ich war auch dort. Der Geldautomat war kaputt, also wollte ich mich am Schalter anstellen, als auf einmal jemand hinter mir stand und rief, das sei ein Überfall und er wolle das gesamte Bargeld. Als ich seine Stimme erkannte, dachte ich erst, dass es nicht sein könnte und hatte Angst, was passieren würde, wenn er mich erkannte. Ich drehte mich nicht um, hoffte, dass er mich nicht

sehen würde. Tat er auch nicht, bis er nach vorne ging, um das Geld zu nehmen und anschließend sich umdrehte. Wir schauten uns nur einen kurzen Moment an und als er mich erkannte, rannte er so schnell er konnte weg. Anschließend habe ich auch die Flucht ergriffen. Ich wollte nur noch von da weg und das Geschehene vergessen. Nicht mehr daran denken, dass Arno mittlerweile sogar fähig war eine Bank zu überfallen. Er war doch damals verhaftet worden, als er schon mal in der Klinik aufgetaucht war.“

Gernot nickte. Von Arnos Auftauchen in der Klinik hatte Ingrid ihm vor ein paar Monaten erzählt. Er hatte sie damals so verstanden, dass sie endgültig mit ihm abgeschlossen hatte, aber wie es schien hatte sie das noch immer nicht. Würde es sie überhaupt jemals vergessen und endgültig abschließen können?

„Warum hast du nicht mit mir darüber geredet?“ Fragte Gernot sie schließlich sanft.

„Ich weiß es nicht. Ich wollte das alles nur vergessen und war der Meinung, wenn ich es verdränge, diesen ganzen Tag aus meinen Gedanken versuche zu verbannen, dass ich es dann schaffen würde. Die Nähe zu dir konnte ich nicht ertragen, also habe ich mich entschieden, Arzus Nachtdienste zu übernehmen. Mir war nicht bewusst, dass ich dir wehtun würde, wenn ich mich so von dir abwende. Nachts versuchte ich mich mit der Arbeit abzulenken, tagsüber suchte ich mir Beschäftigungen, kaufte die letzten Sachen für Weihnachten. Wenn ich versuchte mich hinzulegen, verfolgten mich Bilder von Arno. Also hab ich irgendwann einfach gar nicht mehr versucht, zu schlafen, sondern mich mit Kaffee wach gehalten... Bis Donnerstagabend war es irgendwie gegangen. Ich merkte, dass ich geschwächt war und Schlaf dringend brauchen könnte, aber ich ignorierte es und machte einfach weiter... Bis ich schließlich umgefallen bin. Erst als ich gestern wach wurde und ich gemerkt habe, dass du nicht da bist, wurde mir langsam bewusst, was ich für einen Fehler gemacht habe. Ich dachte, dass du wegen meines Verhaltens nicht da warst und Arno es indirekt geschafft hatte, nun mein ganzes Leben zu zerstören...“

„Dachtest du wirklich, uns beide könnte man so schnell auseinander bringen?“

„Im ersten Moment glaubte ich das wirklich... Ich wollte dich dann nur noch anrufen und dich bitten, mir zu verzeihen. Später hat Dr. Heilmann dann gesagt, dass ihr im Bauernhaus eingeschneit seid, aber du dich schon öfters gemeldet hattest, wie es mir ging. Das hat mich zwar zumindest ein wenig beruhigt, aber reden wollte ich trotzdem mit dir. Yvonne wollte mir eine Telefonkarte bringen, durch den Stress hatte sie es nicht gleich gemacht und später, als ich sie dran erinnern wollte, wurde Susanne zu mir ins Zimmer geschoben. Wir hatten uns so lange nicht gesehen oder gesprochen... Auch als Nadine mir schließlich die Karte gebracht hatte und sagte, dass ich dich zurückrufen solle, merkte ich, wie gut es war, nach all den Jahren wieder Susanne zu sehen und mit ihr über die letzten Jahre, Monate und auch Tage zu reden. Die Zeit war so schnell vorbei gegangen, dass ich gar nicht gemerkt hatte, wie lange ich wirklich gewartet hatte, bis ich unsre Nummer zu Hause gewählt hatte.“

Gernot nahm Ingrid in den Arm und eine ganze Weile saßen sie einfach nur schweigend beieinander. Sie brauchten nicht viele Worte, um einander zu verstehen. Gernot wusste, dass Ingrid es in den letzten Tagen nicht einfach hatte und fragte sich, was Ingrid gemacht hätte, wenn er doch konsequent versucht hätte, mit ihr zu reden. Hätte sie ihm dann schon vorher das alles erzählt? Oder erst recht abgeblockt?

Gernot sprach sie schließlich darauf an und Ingrid überlegte einen Moment. Sie wusste es nicht.

„Ich hab ja nicht gemerkt, wie sehr ich dir damit weh getan habe. Wenn ich es gemerkt hätte dann in dem Moment... Ich denke, ich hätte es dir gesagt... Aber ich weiß es wirklich nicht.“

„Wenigstens bist du ehrlich.“

„Ich wollte dir wirklich nie weh tun, Gernot. Ich liebe dich.“

Und ich liebe dich.“

Zärtlich küsstest sie einander. Ingrid war froh, dass sie endlich mit Gernot geredet hatte und er sie noch immer liebte.

„Kommen Isabel und Dennis auch noch vorbei?“

„Ja, Hiltrud und Dietmar möchten auch kommen. Also Dennis Eltern. Aber nachdem sie 2 Nächte auf dem Land festgesessen hatten, wollten sie sich erst mal in Ruhe frisch machen, bevor sie dann herkommen...“

Er schaute auf seine Uhr.

„Sie müssten eigentlich gleich da sein.“

„Aber mit denen gehen wir in die Cafeteria.“

„Ingrid, du sollst...“

„Gernot, mir geht's gut. Außerdem hab ich 2 Ärzte bei mir und du willst mir doch nicht erzählen, dass wir es uns hier zu sechst mit Susanne gemütlich machen können?“

„Also gut... Aber du läufst nicht nach unten!“

Bevor Ingrid ihn mit einem kecken, aber verliebten Blick angrinste, verdrehte sie erst mal die Augen. „Willst du mich etwa tragen?“

„Das meinte ich damit eigentlich nicht...“

„Schade...“

„Ich besorg dir einen Rollstuhl.“

Bevor Ingrid etwas erwidern konnte, hatte Gernot ihren Mund schon mit einem Kuss verschlossen.

„Keine Widerrede!“

„Also gut, dann schau ich in der Zeit nach, ob du irgendwas vergessen hast.“ meinte Ingrid während sie auf die Tasche deutete, die Gernot mitgebracht hatte.

„Wenn was fehlt, ist Isabel Schuld.“

„Also hat sie die Tasche gepackt?“

„Naja...“

Die beiden schauten sich lachend an, dann ging Gernot nach draußen um einen Rollstuhl für Ingrid zu holen. Froh, dass sie jetzt endlich miteinander geredet hatten und nichts mehr zwischen ihnen stand.

Ingrid zog sich einen dickeren Pullover an und als Gernot zurück war, räumte er ihre anderen Sachen in den Schrank ein. Danach machten sie sich auf den Weg nach unten, wo ihnen auf dem Flur die andern 4 entgegen kamen. Da Gernot in den letzten beiden Tagen, die Hiltrud und Dietmar bei ihm festgesessen hatten, den beiden schon das ‚Du‘ angeboten hatten, meinte Ingrid dann auch direkt zu den beiden, sie wolle gar nicht erst mit dem ‚Sie‘ anfangen, in ein paar Monaten wären sie dann ja sowieso alle eine Familie, wenn sie dann mal alle geheiratet hatten und warum sollten sie zur ihr Sie sagen, wenn sie mit Gernot schon per Du waren. Gernot schob Ingrid in die Cafeteria, wo Charlotte sich sehr freute, dass es Ingrid schon wieder so gut ging. Ingrid und Isabel bestellten sich einen Tee bei ihr, die anderen Kaffee.

Dennis und Isabel erzählten, dass sie beschlossen hatten, im nächsten Jahr dann (am besten vor der Geburt im Juli noch) zusammenzuziehen. Da Dennis einen Bausparvertrag hatte, der im nächsten Jahr auslief hatten sie auch die Überlegung, ein Haus zu kaufen. Sie wussten, dass es wahrscheinlich nicht so einfach sein würde, so schnell was zu bekommen. Ingrid kam da eine Idee. Sie lehnte sich zu Gernot und flüsterte ihm ihren Vorschlag ins Ohr. Einen Moment schaute er sie überrascht an, bevor er sie fragte, ob sie das wirklich ernst meinte. Ingrid nickte, während Isabel, Dennis, Hiltrud und Dietmar sie fragend anschauten.

„Ingrid meinte eben, dass ihr doch auch zu uns ziehen könntet.“

„Meint ihr das ernst?“ Damit hatte keiner von ihnen gerechnet.

„Wieso denn nicht? Wir müssten zwar vielleicht ein wenig umräumen, damit wir noch ein Kinderzimmer bekommen können, aber Platz haben wir genug und für uns beide alleine ist es ja eigentlich sowieso zu groß... Und ihr hättet die perfekten Babysitter jederzeit im Hause.“

„Wir denken mal darüber nach.“ Isabel und Dennis schauten sich überlegend an, irgendwie war die Idee schon verlockend, aber eigentlich wollten sie doch alleine wohnen...? Doch sie wussten, dass es stimmte, was Ingrid gesagt hatte. Und außerdem, überlegte Isabel, wenn sie wieder anfangen wollen würde zu arbeiten nach ihrem Mutterschutz, würden Ingrid und Gernot für ihr Baby da sein. Sofern sie denn irgendwann einmal in den Ruhestand gehen würden...

Ingrid wollte am nächsten Tag endlich mit der Polizei zu reden. Es war schon längst überfällig, dass sie Arno anzeigte. Sie hoffte, dass wenn sie Arno jetzt erneut ins Gefängnis gebracht hatte, sie endlich dieses Kapitel ihres Lebens abschließen konnte und sich ganz auf ihre Zukunft mit Gernot, Isabel, Dennis und dem Baby freuen konnte.